



Inklusionspädagogische Konzeption

des *Familienzentrums Pustebelume,*
katholische Kindertagesstätte St. Ludgerus



erstellt von: Danuta Sobol (Leitung)

in Zusammenarbeit mit dem Team

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Leitbild	4
1.1 Inhaltliche Schwerpunkte	5
2. Träger	7
2.1 Vorstellung des Trägers	7
2.2 Zusammenarbeit Träger-Kita	7
3. Rahmenbedingungen	9
3.1 Strukturelle Rahmenbedingungen	9
3.1.1 Beschreibung des Sozialraumes	9
3.1.2 Aufnahmeverfahren	10
3.1.3 Öffnungszeiten und Schließtage	11
3.2 Räumliche Rahmenbedingungen	12
3.2.1 Raumangebot	12
3.2.2 Gestaltung der Räume	13
3.3 Personelle Rahmenbedingungen	14
3.3.1 Personelle Besetzung	14
3.3.2 Leitung der Einrichtung	15
3.3.3 Teamzusammensetzung und Multiprofessionalität	17
3.4 Datenschutz	17
4. Profil der Einrichtung	18
4.1 Religionspädagogisches Profil	18
4.2 Pädagogischer Ansatz	19
4.3 Bild vom Kind	20
4.4 Bildungsverständnis	20
4.5 Rolle und Haltung der Pädagogischen Fachkräfte	21

5.	Inklusion	23
5.1	Inklusive Ausrichtung	23
5.2	Diversität	26
5.3	Geschlechtersensibilität	27
5.4	Kinder mit (drohender) Behinderung	27
5.4.1	Umsetzung der direkten Heilpädagogischen Leistung gemäß Landesrahmenvertrag	27
5.4.2	Umsetzung der indirekten Heilpädagogischen Leistung gemäß Landesrahmenvertrag	28
5.4.3	Förder- und Teilhabeplanung	28
6.	Beteiligung und Beschwerde	30
6.1	Kinderrechte	30
6.2	Partizipation	31
6.3	Beschwerdemöglichkeiten für Kinder	34
7	Pädagogische Arbeit konkret	36
7.1	Pädagogische Gruppenbereiche	36
7.2	Tagesablauf	36
7.3	Das Freispiel	37
7.4	Angebotsformen	39
7.5	Gestaltung von Bildungsprozessen	41
7.5.1	Bewegung	42
7.5.2	Körper, Gesundheit und Ernährung	43
7.5.3	Sexuelle Bildung	44
7.5.4	Präventionsangebote	44
7.5.5	Sprache und Kommunikation	46
7.5.6	Soziale und (inter-)kulturelle Bildung	47
7.5.7	Musisch-ästhetische Bildung	48
7.5.8	Religion und Ethik	51
7.5.9	Mathematische Bildung	53
7.5.10	Naturwissenschaftlich-technische Bildung	54
7.5.11	Ökologische Bildung	56
7.5.12	Medien	57
7.5.13	Tiergestützte Pädagogik (Hundepädagogik)	58
7.6	Entwicklungs- und Bildungsdokumentation	58
7.7	Gestaltung von Übergängen^{^^}	59
7.7.1	Eingewöhnung	60
7.7.2	Übergänge innerhalb der Kita	63
7.7.3	Übergang Kita-Grundschule	64

8	Formen der Zusammenarbeit	66
8.1	Zusammenarbeit mit Eltern	66
8.1.1	Erziehungspartnerschaft	67
8.1.2	Information und Sensibilisierung der Eltern	67
8.1.3	Gespräch mit Eltern	69
8.1.4	Beteiligung und Mitwirkung von Eltern	70
8.1.5	Beschwerdeverfahren für Eltern	71
8.2	Zusammenarbeit im Team	73
8.2.1	Kommunikations- und Besprechungswege	73
8.2.2	Teamkultur	74
8.3	Zusammenarbeit mit der Fachberatung	75
8.4	Zusammenarbeit im Sozialraum	76
8.5	Öffentlichkeitsarbeit	76
9	Qualitätsmanagement	77
9.1	Qualitätsentwicklungsprozess einschl. (Selbst-) Evaluation	77
9.1.1	Überprüfung und Weiterentwicklung der Konzeption	77
9.1.2	Fort- und Weiterbildungskonzept	78
10	Buch- und Aktenführung in Bezug auf den Betrieb der Einrichtung	79
11	Impressum	80
12	Quellen	80

Gender-Hinweis:

In dieser Konzeption werden zur besseren Lesbarkeit neben gender-neutralen Begriffen wie „Mitarbeitende“ auch das Femininum und das Maskulinum verwendet. In jedem Fall sind jedoch alle Geschlechter (m/w/d) gemeint.

1. Leitbild



Mit der Aufnahme in unsere Kindertagesstätte geht das Kind einen weiteren großen Schritt auf seinem Lebensweg. Dabei möchten wir es gemeinsam mit den Eltern begleiten.

Viele neue Erfahrungen kommen auf das Kind zu. Bei Bedarf werden wir ihm helfend zur Seite stehen, aber auch Raum geben für selbstverantwortliches Tun und persönliche Lern-

schritte.

Wir Mitarbeiter im Familienzentrum Pustebume sehen jedes Kind als individuelles Geschöpf an. Jedes Kind soll mit seinen Eigenarten und seinem individuellen Charakter ein Teil unserer Gemeinschaft sein. Kinder mit Behinderung und Kinder, die von Behinderung bedroht sind, werden gemeinsam gefördert. Durch die bedingungslose Annahme und Wertschätzung eines jeden Kindes, mit und ohne Behinderung, sowie in unserer Beziehungsgestaltung zu den Kindern schaffen und erleben wir in unserer Gemeinschaft Geborgenheit, Sicherheit, Vertrauen und Verlässlichkeit.

Wir unterstützen die uns anvertrauten Kinder in ihrer Neugierde und Begeisterung, die Welt zu entdecken, indem wir ihnen Zeit und Raum für ihre persönliche Entwicklung schaffen.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind während des Spiels dem Kind aufmerksam zugewandt, beobachten und begleiten es. Dadurch nehmen die Mitarbeiter die individuelle Entwicklung eines jeden Kindes wahr und stärken es in seinen Interessen, Stärken und Begabungen. Die individuellen Entwicklungsphasen der Kinder bilden die Grundlage für die inhaltliche Ausrichtung der pädagogischen Arbeit. In unserer Gemeinschaft erfahren wir die Grenzen der anderen und lernen, diese zu achten und rücksichtsvoll miteinander umzugehen. Die Kinder gestalten ihren gemeinsamen Gruppenalltag aktiv mit, indem ihre Ideen wertschätzend angenommen werden und sie an Entscheidungen beteiligt werden. Die Rechte der Kinder bilden den Grundstein unseres Handelns – Kinder haben ein Recht auf Schutz und Hilfe. Daher nehmen wir sie in jeder Situation ernst und ermutigen sie, Kummer und Bedürfnisse zu äußern und respektieren, wenn sie „Nein“ sagen.

Wir Mitarbeiter schätzen die Eltern als die wichtigsten Bezugspersonen ihrer Kinder und orientieren uns an den individuellen Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien. Wir sind jeden Tag aufs Neue bestrebt, einen respektvollen, wertschätzenden Umgang, sowie eine transparente Kommunikation auf Augenhöhe miteinander zu leben.

Die Haltung und das Handeln der Mitarbeiter sind durch deren christliche Werte geprägt. Daher werden auch religionspädagogische Angebote gemeinsam mit den Kindern entwickelt und bearbeitet. Wir achten auf ein friedliches und respektvolles Miteinander aller Religionen und

unterschiedlichen Weltanschauungen. Durch Geschichten, Lieder, Symbole und die Feste des Kirchenjahres wird die christliche Botschaft für die Kinder erfahrbar. Wir sind Teil der Pfarrei St. Suitbertus. Daher sind wir im Netzwerk unserer Gemeinde fest eingebunden.

Unserer pädagogischen Arbeit aber auch allen unseren organisatorischen und strukturellen Belangen liegt die Gesetzgebung des Landes Nordrhein-Westfalen, allen voran das Kinderbildungsgesetz NRW (KiBiz) zugrunde.

Die jeweils gültige Fassung steht hier zum Download bereit:

<https://www.mkifgfi.nrw/kinderbildungsgesetz>

Als katholische Kindertageseinrichtung folgen wir zudem den kirchenrechtlichen Vorgaben der Generalvikariate und Diözesan-Caritasverbände der (Erz-)Bistümer Aachen, Essen, Köln, Münster und Paderborn.

Diese sind in einer Broschüre zusammengefasst, deren aktuelle Auflage über folgenden Link zugänglich ist:

https://www.erzbistum-koeln.de/kirche_vor_ort/service_pfarrgemeinden/kita/downloads/

1.1 Inhaltliche Schwerpunkte

Auf der Basis unseres christlichen Menschenbildes gehört es zu unseren grundlegenden pädagogischen Zielen, den Kindern, die unsere katholische Kindertagesstätte besuchen fundamentale Werte wie Nächstenliebe, Toleranz, Gewaltfreiheit, Solidarität und einen achtsamen Umgang mit der Schöpfung in all ihren Facetten zu vermitteln.

Wir wollen die Kinder dabei unterstützen, dass sie sich zu Persönlichkeiten entwickeln, die mit ihren Kompetenzen und mit innerer Stärke offen sind für neue Erfahrungen und bereit für die erfolgreiche Bewältigung all jener Herausforderungen, die die weiteren Stationen ihrer Lebenswege mit sich bringen werden.

Während ihrer Zeit in unserem Familienzentrum befinden sich die Kinder in den allermeisten Fällen zum ersten Mal in einer außerfamiliären Gemeinschaft, in der sie viele Erfahrungen zum ersten Mal machen. Durch die Beziehung zu den Erwachsenen und anderen Kindern, durch die Geschichten die sie hören, durch Rituale, an denen sie teilnehmen, durch das Verhalten anderer Menschen (auch als Reaktion auf das eigene Verhalten), durch die Antworten, die sie auf ihre Fragen erhalten, werden sie bei der Entwicklung ihres eigenen Bildes von der Welt und ihrer Vorstellung von ihrem eigenen Platz in dieser Welt tiefgehend beeinflusst und nachhaltig geprägt.

Deshalb wollen wir die Kinder an die Hand nehmen und ihnen Wege aufzeigen, hin zu einem positiven Weltbild, von dem ausgehend sie den Mitgliedern ihrer Gemeinschaft mit einem Urvertrauen begegnen können, dass ihnen ein begründetes Gefühl der Sicherheit gibt, auf dessen Basis sie sich zu einer starken Persönlichkeit entwickeln – zu einer Person, die der Welt und ihren Mitgeschöpfen mit Empathie begegnet und ein tragfähiges moralisch-ethisches und auch spirituelles Wertefundament in sich trägt.

Die Grundlage hierfür bildet für unsere pädagogischen Fachkräfte an jedem Tag, die Kinder in ihrer aktuellen Lebenssituation mit all ihren Bedürfnissen wahrzunehmen und anzunehmen, sei es der Wunsch, ein Spielzeug zu besitzen, das gerade ein anderes Kind in Händen hält, oder die Frage zu klären, warum es Menschen gibt.

Schon hier zeigt sich, dass jeder abstrakt formulierte pädagogische Anspruch auf direktem Wege im Kita-Alltag sehr konkret wird.

All dies prägt auch das religionspädagogische Profil unserer katholischen Kindertagesstätte. Näheres hierzu findet sich in Abschnitt 4.1.

Einen weiteren Schwerpunkt unserer pädagogischen Zielsetzungen bildet die Förderung unserer Kinder hinsichtlich der Entwicklung von *Selbständigkeit*.

Dies trägt bei zu einem starken Selbstbewusstsein, begünstigt als Sammlung von Alltagskompetenzen aber auch den erfolgreichen Umgang mit sich verändernden Lebensumständen. In einer (Arbeits-)Welt, die mit zunehmender Beschleunigung neue und unerwartete Herausforderungen und Veränderungen (Übergänge/Transitionen) mit sich bringt, sind Transitionskompetenzen und Kompetenzen der Selbstorganisation wichtige Faktoren für eine stabile Persönlichkeit.

Wir wollen unseren Beitrag dazu leisten, dass die Kinder ein Fundament für die Entwicklung zu mündigen Bürgern in einer komplexen Welt in sich tragen!

2. Träger

2.1 Vorstellung des Trägers

Katholische Kirchengemeinde St. Suitbertus
Hauptstr. 132
42579 Heiligenhaus
Tel: 02056-79295-226

Ansprechpartnerin: Frau Huth (Verwaltungsleitung)

Leitender Pfarrer: Pastor Mikos Nuszer

2.2 Zusammenarbeit Kita-Träger

Unser Träger, die katholische Kirchengemeinde St. Suitbertus im Erzbistum Köln, ist

- Körperschaft des öffentlichen Rechts
- Mitglied im Caritasverband des Erzbistums Köln

Unser Träger engagiert sich für Kinder und Familien durch

- ein differenziertes und bedarfsgerechtes, familienergänzendes und -bereicherndes Betreuungsangebot
- eine ganzheitliche, am christlichen Menschenbild orientierte Erziehung und
- eine kindgerechte Bildung

Auf diese Weise trägt er dazu bei, dass Kinder sich um ihrer selbst willen als willkommen erleben und die bestmöglichen Bedingungen für Ihr Aufwachsen vorfinden.

Unser Dienstgeber bringt uns Wertschätzung, Anerkennung und Vertrauen entgegen, fördert den professionellen Austausch unter den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und stellt sicher, dass relevante Informationen zur Verfügung stehen.

Er unterstützt uns bei der fachlichen und persönlichen Weiterentwicklung unserer Kompetenzen durch regelmäßige und zielgerichtete Fort- und Weiterbildungen.

Er sorgt für angemessene Rahmenbedingungen und stellt ausreichende Ressourcen zur Verfügung.

Es finden regelmäßige Kontakte/Treffen zwischen Kita-Leitung und der Verwaltungsleitung statt, in der inhaltliche Themen, Personalgespräche, weitere Planungen und Wirtschaftspläne erarbeitet werden.



Ein wichtiger Partner bei unserer Arbeit ist die Katholische Pfarrgemeinde St. Suitbertus.

Unsere Einrichtung ist als katholische Einrichtung Teil dieser Pfarrgemeinde, und unsere pädagogischen Fachkräfte sind sich ihres pastoralen Auftrages und Vorbildes bewusst.

Unsere Kita ist in der Pfarrgemeinde verankert und erfährt Unterstützung in allen Belangen.

Unser Ziel ist es, unsere Kinder und ihre Familien an den christlichen Glauben heranzuführen und eine christliche Grundhaltung vorzuleben.

Uns ist es wichtig, unseren Familien den Glauben erfahrbar zu machen und sie in die Kirchengemeinde zu integrieren.

Die religiöse Erziehung ist so gestaltet, dass sich auch Kinder mit und ohne Behinderung oder anderer Glaubensgemeinschaften angenommen und respektiert fühlen können.

Die regelmäßige Zusammenarbeit mit den Gremien der Pfarrei ist für uns selbstverständlich.

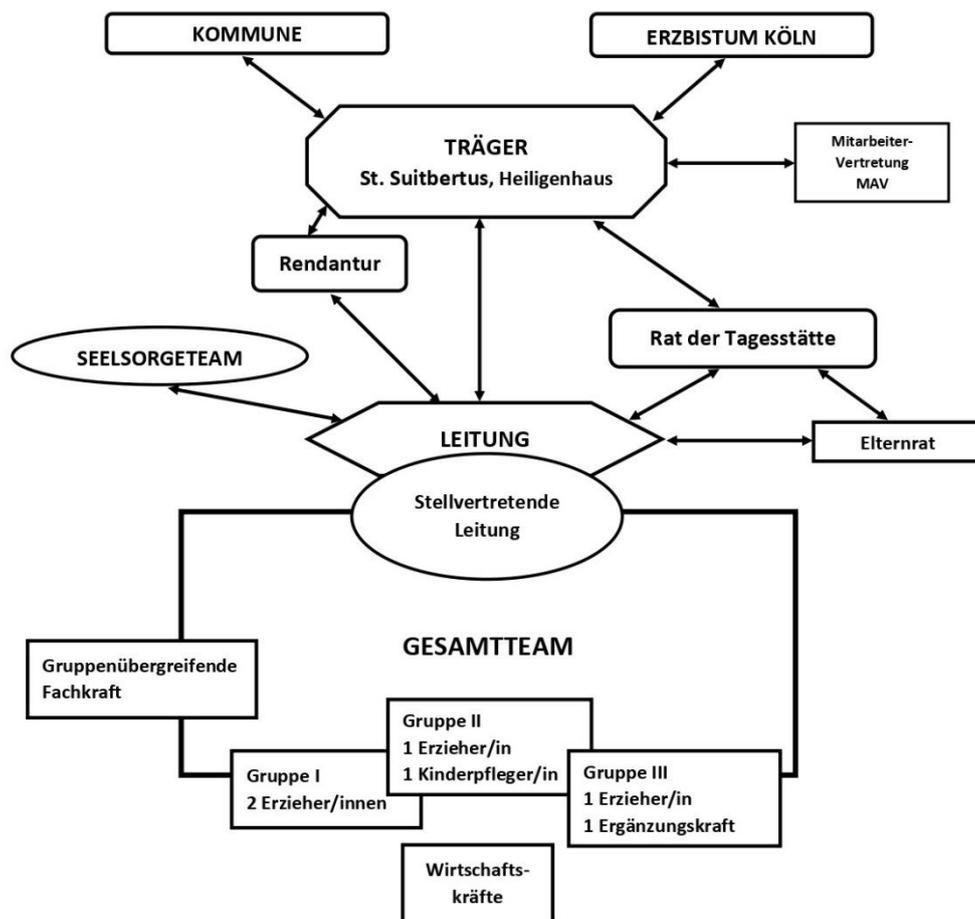
Beispiele für die Zusammenarbeit sind:

- die Mitgestaltung von Wortgottesdiensten
- die Teilnahme an Veranstaltungen
- Kontakte zum Pfarrer und der Gemeindereferentin unserer Gemeinde
- Bekanntmachung von Aktionen im Pfarrbrief

3. Rahmenbedingungen

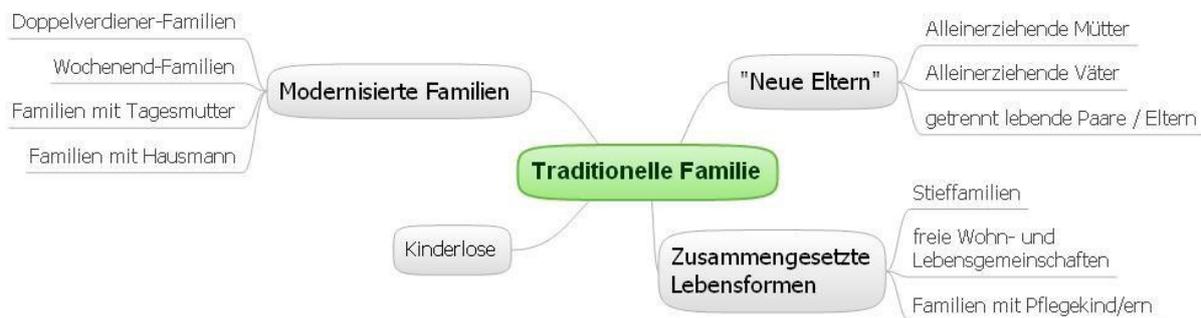
3.1 Strukturelle Rahmenbedingungen

Das folgende Diagramm zeigt die Organisationsstruktur mit den unterschiedlichen Verantwortungsbereichen und Entscheidungsbefugnissen:



3.1.1 Beschreibung des Sozialraums

In den vergangenen 40 Jahren haben sich die Erscheinungsformen von Familie so grundlegend verändert wie nie zuvor. Wir erleben nicht mehr ausschließlich die „klassische“ Familie mit Vater, Mutter und Kindern, sondern eine Vielzahl von Formen menschlichen Zusammenlebens:



Kinder, die unsere Kindertagesstätte besuchen, leben im Sozialraum der Stadt Heiligenhaus. Zum Teil wohnen die Familien in fußläufiger Nähe, zum Teil kommen sie aber auch aus den weiter entfernt liegenden Stadtteilen.

Heiligenhaus ist eine mittlere Stadt (ca. 28.000 Einwohner) im Norden des Kreises Mettmann und gehört zum Regierungsbezirk Düsseldorf. Geschätzt wird die Stadt Heiligenhaus von vielen Bewohnern wegen ihrer Lage „im Grünen“ und ihrer geographischen Position im Städtedreieck Düsseldorf, Essen und Wuppertal. Heiligenhaus ist deshalb Wohnstadt für viele Familien die in den umliegenden Metropolen wohnen, aber auch „Werkstadt“ für jene, die in den mittelständischen Betrieben vielerlei Branchen im Stadtgebiet tätig sind.

Die Familien leben sowohl in Mehrfamilien- und Hochhäusern, als auch in Einfamilienhäusern. Grünanlagen mit Spielplätzen und Freizeitangebote finden sich in den einzelnen Stadtteilen in unterschiedlichem Maße.

Bei dem größten Teil der Familien, die in unsere Kindertagesstätte kommen, handelt es sich um Kleinfamilien mit ein bis zwei Kindern. Ihre Lebenssituation ist in hohem Maße durch die Berufstätigkeit der Eltern gekennzeichnet.

Einige Familien befinden sich in sehr belastenden Lebenssituationen: Die Trennung der Eltern, Armut, Krankheit oder Sucht prägen den Familienalltag.

Der großen Vielfalt an Lebensformen wollen wir als Kindertagesstätte offen und respektvoll begegnen. Es ist uns ein besonderes Anliegen, so weit wie möglich, auf die individuellen Bedürfnisse der einzelnen Familien einzugehen.

3.1.2 Aufnahmeverfahren

Ein Kind kann nach der Geburt jederzeit in unserer Kindertagesstätte angemeldet werden.

Erziehungsberechtigte melden ihr Kind direkt bei der Leitung der Einrichtung an. Dafür wird telefonisch ein Termin vereinbart, an dem sich die Einrichtungsleitung ca. eine Stunde Zeit für die notwendigen Formalitäten, eine Vorstellung der Einrichtung und die individuellen Fragen der Eltern nimmt.

Jährlich wird ein Termin durch die Stadt Heiligenhaus festgelegt, an dem die Zusagen für die Neuaufnahmen erteilt werden dürfen. Bis zu diesem Zeitpunkt (Januar) darf keine Einrichtung die geplanten Neuaufnahmen veröffentlichen. Erhalten Eltern dann ein Platzangebot, müssen sie innerhalb der angegebenen Frist den gewünschten Platz schriftlich zusagen.

Nach der Aufnahme setzt sich die Stadt Heiligenhaus mit den Eltern in Kontakt, um Elternbeiträge zu erheben.

Durch Aufnahmekriterien wird geregelt, wer bei Engpässen in einer Betreuungsform einen Platz bekommen kann. Diese Kriterien werden jährlich durch den Träger, meist in Zusammenarbeit mit dem Rat der Tagesstätte, neu festgelegt.

In der Regel finden folgende Kriterien immer Berücksichtigung, unter Beachtung der Alters- und Gruppenstruktur:

- Notfall (besondere soziale oder pädagogische Gründe)
- Alleinerziehende
- Berufstätigkeit beider Eltern
- Geschwisterkinder
- Konfession

Je nach Anzahl der aufzunehmenden Kinder findet zunächst ein allgemeiner Informationsabend statt, oder Eltern werden direkt zu dem bei uns üblichen Erstgespräch mit der zukünftigen Gruppenleitung eingeladen.

Bei diesem Gespräch werden neben der Klärung allgemeiner Fragen und erstem Informationsaustausch über den Entwicklungsstand des Kindes, auch Termine abgesprochen, zu denen die Eltern mit ihrem Kind die Gruppe und den Alltag in unserem Haus bereits kennenlernen dürfen. Diese Gelegenheit wird auch genutzt, um schon mögliche Förderbedarfe und Unterstützungsangebote für das Kind zu thematisieren.

3.1.3 Öffnungszeiten und Schließtage

Die Öffnungszeiten werden entsprechend dem Kinderbildungsgesetz (KiBiz) jährlich dem Bedarf angepasst. Hierzu finden regelmäßige Bedarfsabfragen bei den Eltern statt. Unter Berücksichtigung des ermittelten Bedarfs werden die Öffnungszeiten mit dem Elternrat abgestimmt und vom Träger festgelegt.

Die Zahl der Schließungstage beträgt pro Kindergartenjahr maximal 27 Tage.

Betreuungszeiten (Stand 01.08.2022)	Montag bis Donnerstag	Freitag
25 Stunden pro Woche	7:30 bis 12:30 Uhr einschließlich Mittagessen	7:30 bis 12:30 Uhr einschließlich Mittagessen
35 Stunden pro Woche	7:00 bis 14:00 Uhr einschließlich Mittagessen	7:00 bis 14:00 Uhr einschließlich Mittagessen
45 Stunden pro Woche	7:00 bis 16:00 Uhr einschließlich Mittagessen	7:00 bis 16:00 Uhr einschließlich Mittagessen

3.2 Räumliche Rahmenbedingungen

Im Jahr 1962 wurde die Kindertagesstätte eröffnet.

Um den Anforderungen moderner Konzepte gerecht zu werden, wurde die Kita im Jahr 2000 saniert und umgebaut.

Seitdem leben und arbeiten Kinder und Erwachsene auf drei hellen, freundlich eingerichteten Etagen. Es gibt viel Platz für Begegnungen, für Bewegung und für Ruhe – viel Platz, LEBEN zu erleben.

Die Ausstattung unserer Einrichtung bezüglich der Räumlichkeiten und Außenanlagen entspricht den Anforderungen des Landschaftsverbandes Rheinland (LVR).

Die große, dank ihrer Glasfassade lichtdurchflutete Eingangshalle verbindet Pfarrheim und Kindertagesstätte miteinander. Immer wieder gibt es hier Möglichkeiten der Begegnung und des Miteinanders.

In direkter Nachbarschaft liegt die katholische Kirche St. Ludgerus. Sowohl bei Festen und Feiern, als auch in der alltäglichen religionspädagogischen Arbeit ist sie ein gern aufgesuchter Ort.

Eingehamrt werden die Gebäude von einem naturnahen Außengelände, mit viel Platz zum Spielen und für große Abenteuer. Dabei können die Kinder fünf unterschiedliche Außenbereiche mit jeweils ganz eigenem Charakter in unserem Familienzentrum nutzen.

3.2.1 Raumangebot

Die Kindertagesstätte verfügt über drei Gruppenbereiche, auf drei verschiedenen Etagen, die durch ein offenes Treppenhaus miteinander verbunden sind. Holztreppe und Vinyl-Böden schaffen eine warme Atmosphäre.

Jeder Etage ist eine Gruppe zugeordnet. Jede Gruppe verfügt über einen Gruppenraum, einen Nebenraum, eine Garderobe und einen Waschraum.

Für die spezifischen Bedürfnisse unserer Wickelkinder stehen den Gruppen im Erdgeschoss und im Obergeschoss je ein Wickelbereich und ein Schlafraum zur Verfügung.

Im Erdgeschoß befindet sich ein großzügiger Bewegungsraum, der sowohl für regelmäßige Bewegungsangebote als auch für andere Aktivitäten genutzt wird.

Zentral in der Mitte des Hauses befindet sich die Küche einschließlich Lagerraum, welche in Bau und Ausstattung den heutigen Hygienevorgaben entspricht. Direkt davor liegt der Frühstücksbereich, in dem täglich das offene Frühstück für die Kinder angeboten wird.

Ein mit einem breiten Sortiment an Werkzeug und Kreativmaterialien ausgestatteter Werkraum befindet sich im Souterrain. Dieser Raum wird regelmäßig in die pädagogische Arbeit mit einbezogen.

Auch die Flure und Gänge vor den Gruppenräumen sind so eingerichtet, dass sie gern genutzte Rückzugsmöglichkeiten für die Kinder bieten.

Die Möglichkeit, das weitläufige Außengelände zu nutzen hat einen hohen Stellenwert in unserer pädagogischen Arbeit. Das Gelände umschließt Kita, Kirche und Pfarrheim. Je nach Situation können wir kleinere oder größere Bereiche nutzen:

- Der Seilgarten, mit der Seillandschaft zum Klettern, der Wasserlaufbahn, der Nestschaukel und Gebüsch zum Verstecken.
- Die „Fahrzeugecke“, mit Platz zur Nutzung von Fahrzeugen, wie Roller, Fahrrad, Lauf rad usw. und der anliegenden Riesenrutsche.
- Der Sandkastenbereich, mit viel Platz, um im Sand zu spielen mit einer Holzspielhütte und dem Kletterturm
- Die „Bobbycar-Wiese“ hinter der Kirche, mit einem leicht abschüssigen Weg, der als „Straße“ für die Bobby-Cars genutzt wird, einer Lagerfeuer-Stelle, einer großen Wiese zum Toben und Fußballspielen und einem Bauwagen mit Veranda.
- und unsere Sonnterrasse, die viel Platz zum Verweilen und Spielen bietet.

3.2.2 Gestaltung der Räume

Alle Räume der Kindertagesstätte sind liebevoll und hell gestaltet. Große Fenster öffnen den Blick auf die umliegende Natur.

Nach Absprache steht es den Kindern offen, fast alle Räumlichkeiten mit in ihren Tagesablauf einzubeziehen.

Generell gibt es in jeder Gruppe alle Spielbereiche, die Kinder brauchen, um sich in entwicklungsfördernder Weise entfalten zu können. In jeder Gruppe gibt es einen Konstruktionsbereich („Bauecke“), einen Kreativbereich („Bastelecke“), eine Literacy-Ecke, einen Rollenspiel-

bereich, Spielteppiche und Tische und Stühle in kindgerechten Dimensionen. Für die hauswirtschaftlichen Belange ist jede Gruppe mit einer Küchenzeile, Spülmaschine und einem Kühlschrank ausgestattet.

Wir achten darauf, dass pädagogische Schwerpunkte und Materialien so abwechslungsreich gestaltet sind, dass die Kinder in ihrer Entdeckungsfreude angespornt und motiviert werden, sich auch über die eigenen Gruppengrenzen hinaus zu bewegen.

Jeder Gruppenraum verfügt über einen eigenen Zugang zum naturnahen Außengelände, welches sich, bedingt durch räumliche Abgrenzungen und unterschiedliche funktionale Schwerpunkte, in fünf Bereiche gliedert und von allen Kindern genutzt wird.

Uns ist es außerdem wichtig, die verschiedenen Spiel- und Aufenthaltsbereiche nicht zu überfrachten, um die Kinder vor einer Reizüberflutung zu schützen.

Voraussetzung ist hierbei unsere stetige Beobachtung der Kinder in ihrem Tun und ihren Äußerungen, damit wir immer wieder unsere Angebote an Spielmaterial und letztlich die Eigenschaften der Räumlichkeiten, den aktuellen Interessen und Entwicklungsschritten der Kinder anpassen können.

3.3 Personelle Rahmenbedingungen

Der Stellenplan orientiert sich laut Kinderbildungsgesetz an der jeweiligen Kinderbelegung und wird jährlich der Situation angepasst.

3.3.1 Personelle Besetzung

Die Sicherung einer hohen Qualität in der pädagogischen Arbeit unserer Kindertagesstätte setzt in besonderem Maße fachliche und persönliche Kompetenzen aller Mitarbeitende voraus. Die einzelnen Gruppen werden mit dem entsprechenden Betreuungsschlüssel nach KiBiz ausgestattet.

Zur Sicherstellung der hohen fachlichen Qualität dienen insbesondere folgende Maßnahmen:

- zukunftsorientierte Personalplanung
- sorgfältige Personalauswahl
- klare Stellenbeschreibungen und Anforderungsprofile
- regelmäßige Fortbildungen
- kontinuierlicher Austausch im Team
- regelmäßige Mitarbeitergespräche
- aktive Teilnahme an Tagungen und Arbeitskreisen
- Ausbildung von Praktikantinnen und Praktikanten

Zu folgenden Themen liegen in der Einrichtung separate Handreichungen vor:

- Stellenbeschreibungen und Anforderungsprofile
- Mitarbeitergespräche
- Ausbildungskonzept für Jahrespraktikant/innen

3.3.2 Leitung der Einrichtung

Leiterin des Familienzentrums Pustebblume ist Frau Danuta Sobol.

Frau Sobol arbeitet in einer Vollzeitstelle mit 39 Stunden pro Woche.

Stellvertretende Leiterin der Einrichtung ist Frau Vanessa Scorrano-John

Gemäß der Personalstruktur (siehe Abschnitt 3.1) ist die Kita-Leitung der Verwaltungsleitung (Träger) direkt unterstellt.

Die Aufgaben der Leitung umfassen sowohl die fachliche und die persönliche Führung der Mitarbeiter, die Zusammenarbeit mit den Eltern, verwaltungstechnische und organisatorische Aufgaben, die Kooperation mit externen Stellen und Öffentlichkeitsarbeit.

Dies konkretisiert sich in einer Reihe von Kernaufgaben entsprechend folgender Übersicht:

- Die pädagogische Leitung und die Betriebsführung,
- die Führung und Förderung der pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
- die Zusammenarbeit im Team, mit Eltern und Kooperationspartnern im Sozialraum (z.B. mit Schulen, Kindertagespflege, kulturellen Einrichtungen, Beratungsstellen, medizinischen und therapeutischen Einrichtungen, Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, Kinderschutzeinrichtungen usw.).
- die Organisationsentwicklung mit allen Beteiligten.
- das Selbstmanagement, zu dem die eigene fachliche Positionierung und Fortbildung ebenso gehören wie Arbeitsorganisation, das Zeitmanagement und die Reflexion der eigenen Führungsrolle.
- die Beobachtung von Rahmenbedingungen und Trends und das Ziehen von Schlussfolgerungen für die eigene Einrichtung, sowie
- die strategische Planung für das eigene Leitungshandeln.

Die Leitung strebt einen kooperativen Führungsstil auf Augenhöhe an, der klar, transparent, partizipativ, ressourcen- und lösungsorientiert ist.

3.3.3 Teamzusammensetzung und Multiprofessionalität

Qualifiziertes und motiviertes Personal ist die wichtigste Voraussetzung für gute pädagogische Arbeit. Daher achten wir darauf, dass möglichst viele Fachbereiche abgedeckt werden.

Die Mitarbeitenden unserer Kindertagesstätte haben folgende zusätzliche Qualifikationen:

- zertifizierte Inklusionsfachkraft
- zertifizierte Fachkraft für Elternberatung
- zertifizierte Präventionsfachkraft
- zertifizierte Fachkraft für elementarpädagogische Sprachförderung
- zertifizierte Brandschutz- und Sicherheitsbeauftragte
- Datenschutzbeauftragter
- Fachkraft für Bewegung
- Fachkraft für Musik
- Fachkraft für Ernährung

Die Mitglieder des Teams sind aktuell den drei verschiedenen Gruppen im Sinne von Stammgruppen zugeordnet. Durch pädagogische oder organisatorische Gründe, etwa bedingt durch personelle Ausfälle in Gruppen können die Mitarbeitenden immer wieder mal zwischen den Gruppen rotieren, bzw. als Vertretung einspringen.

in der gelben Gruppe arbeiten: 3 Fachkräfte in Vollzeit

in der blauen Gruppe arbeiten: 3 Fachkräfte in Vollzeit

in der roten Gruppe arbeiten: 1 Fachkraft mit Vollzeit, 1 Fachkraft mit 30 Std. und eine Fachkraft mit 20 Std. wöchentlich.

Zusätzlich werden die Gruppen durch Jahrespraktikanten, Auszubildende (Praxisintegrierte Ausbildung/PIA) und Schülerpraktikanten unterstützt.

3.4 Datenschutz

Der Schutz der persönlichen Daten unserer Familien ist uns sehr wichtig.

Daher gewährleisten wir den Datenschutz durch verschiedene Maßnahmen und Regelungen. Unsere Mitarbeitenden unterliegen bezüglich sämtlicher Belange ihres Dienstverhältnisses der Schweigepflicht.

Dokumente, die personenbezogene Daten enthalten (Anmeldeformulare, Gruppenbücher, Entwicklungsdokumentationen der Kinder) werden unter Verschluss aufbewahrt.

EDV-Geräte mit Zugang zu personenbezogenen Daten sind passwortgeschützt.

Die Weitergabe von personenbezogenen Informationen an Dritte (z.B. Ärzte, Lehrkräfte, Beratungsstellen) setzt immer eine schriftliche Entbindung von der Schweigepflicht durch eine erziehungsberechtigte Person voraus.

Die Veröffentlichung von Fotos der Kinder in einem definierten Rahmen erfolgt nur gemäß der schriftlichen Einwilligung der Erziehungsberechtigten.

Unsere Umsetzung der datenschutzbezogenen Maßnahmen beruht auf den durch die Datenschutzgrundverordnung (DSGVO), das Gesetz über den kirchlichen Datenschutz (KDG), sowie dem KiBiz NRW (§20) vorgegebenen rechtlichen Grundlagen.

4. Profil der Einrichtung

4.1 Religionspädagogisches Profil

Es sind die frühkindlichen Erfahrungen, die Kinder nachhaltig prägen.

Deshalb wollen wir den Kindern positive Grunderfahrungen ermöglichen. Hier geht es um das ganz konkrete Erziehverhalten. Durch die stets wertschätzende Begegnung mit dem Kind erfährt es, dass es so angenommen, ja geliebt wird, wie es ist, mit allen Stärken und Schwächen.

So wird es in seinem Urvertrauen gestärkt und kann sich auf einem Fundament der Sicherheit später mit Bedeutungsfragen des Daseins, mit spirituellen Fragen und Fragen des Glaubens auseinandersetzen.

Um für die Kinder erfahrbar zu machen, dass sie bedingungslos akzeptiert und gemocht werden, ist echte Zuwendung vonseiten der Erzieher unbedingt nötig.

Und es ist legitim und erstrebenswert, hier Jesus als Vorbild zu nehmen.

Warum Jesus mit seiner Geschichte und seinem Handeln ein Vorbild für uns alle sein kann, auch dies zu vermitteln gehört zu den Zielen unserer religionspädagogischen Arbeit.

Die Präsenz Jesu in seinem Wirken und in seiner sinnstiftenden und haltgebenden Rolle als Vorbild für ein christlich geprägtes Leben wollen wir für die Kinder spürbar machen, indem wir ihnen buchstäblich die Geschichten aus der Bibel, die Geschichten von Jesus erzählen.

Damit die Kinder sich als Teil der christlichen Gemeinschaft begreifen, bedarf es aber des lebendigen Kontaktes mit den Traditionen und Ritualen des Christentums. Für ein tieferes Verständnis der frohen und lebensbejahenden Botschaften aus der Bibel ist es zudem wichtig, dass die Kinder Symbole, also, die „Sprache“ des Christentums kennen und einordnen können.

Deshalb nehmen wir den Ablauf eines Jahres mit seinen christlichen Festen und Feiertagen immer wieder zum Anlass, um unsere Traditionen und Werte zu vermitteln und zu erklären, warum die Botschaften Jesu für uns auch heute noch so wertvoll sind.

Das warme Licht der Jesuserkerze in unserer Mitte, wenn wir uns in unseren Gruppenräumen zusammenfinden und das gemeinsame Gebet bilden dabei die zentralen Orientierungspunkte für die Integration des christlichen Glaubens in unseren Kita-Alltag.

Unsere Kindertagesstätte befindet sich direkt gegenüber der St. Ludgerus-Kirche der katholischen Kirchengemeinde Heiligenhaus. Durch die Möglichkeit, diese Kirche in unsere pädagogische Arbeit zu integrieren, gerade auch bei Gottesdiensten der Kita-Gemeinschaft, können wir die Kinder niederschwellig an die Beziehung zu einem Gotteshaus als Ort des Glaubens heranführen.

Grundlage unseres Handelns ist die christliche Botschaft.

4.2 Pädagogischer Ansatz



Grundlage unserer pädagogischen Arbeit ist der Situationsansatz.

Der Situationsansatz ist ein anspruchsvolles und modernes pädagogisches Konzept, das den Anforderungen des Lebens in einer Zeit des Wandels, der Veränderung, der Widersprüche, des Risikos, der Verschiedenheit, der Selbstverantwortung gerecht wird.

Er verfolgt das Ziel, Kinder unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft, mit und ohne Behinderung, darin zu unterstützen, ihre Lebenswelt zu verstehen und selbstbestimmt, kompetent und verantwortungsvoll zu gestalten. Inhalt des Lernens und der Bildung ist das vielfältige und widersprüchliche Leben der Kinder selbst, sind ihre Erfahrungen und Fragen, ihre unmittelbaren Erlebnisse und die Herausforderungen, die ihnen dabei begegnen.

Durch Teilhabe am realen Leben erleben sich die Kinder als handelnde und selbstwirksame Subjekte. Dabei erfahren sie in ihrem Tun Sinn und Bedeutung und eignen sich so aktiv Wissen und Können nachhaltig an.

Der Situationsansatz zeichnet sich dadurch aus, dass die Individualität jedes einzelnen Kindes im Vordergrund steht. Die Ziele dieser Art der Pädagogik sind, Kinder zu selbstständigem Handeln zu erziehen. Gleichzeitig spielt vor allem der Gedanke der gegenseitigen Rücksichtnahme auf die Wünsche und Bedürfnisse der sozialen Umgebung eine große Rolle.

Daraus ergeben sich für das Leitbild des Situationsansatzes drei zentrale Begriffe:

1. Autonomie
2. Solidarität
3. Kompetenz

4.3 Bild vom Kind

Jedes Kind ist von Beginn an mit Kompetenzen ausgestattet, die es ihm ermöglichen, Gestalter und Konstrukteur seiner eigenen Entwicklung zu sein. Es erforscht die Welt spielend und lernt in seinem eigenen Tempo.

Mit all seinen Sinnen nimmt das Kind die Signale seiner Umwelt auf und verarbeitet diese als Bausteine für ein zunehmend strukturiertes Bedeutungsgefüge.

Durch die intensive spielerische, durch die kindliche Neugier und Wissensdurst angetriebene Auseinandersetzung mit seiner Umwelt konstruiert das Kind sein Bild von der Welt auf seine ganz eigene individuelle und einzigartige Weise.

Kinder lernen selbsttätig und aktiv aus eigenem Antrieb. Was sie an Hilfe und Unterstützung brauchen, das holen sie sich bei ihren Bezugspersonen. So erschaffen sie sich ihr individuelles Weltbild gemeinsam mit anderen (Kindern und Erwachsenen) in einem sozialen Kontext (Ko-Konstruktion).

4.4 Bildungsverständnis

Aus dem beschriebenen Bild vom Kind ergibt sich ein entsprechendes Verständnis dessen, was für die Bildungsprozesse eines Kindes charakteristisch ist.

Nach dem konstruktivistischen Ansatz ist Bildung:

- *ein aktiver Prozess*: Ohne die aktive Beteiligung des Lernenden kann keine Wissenskonstruktion stattfinden; wichtige Faktoren sind Interesse/Motivation und die erlebte Sinnhaftigkeit der Lerninhalte.
- *selbstgesteuert*: Kinder werden nicht von Erwachsenen „gebildet“. Vielmehr erlangen sie Wissen und Kompetenzen durch ihre eigene Aktivität im Sinne von Selbstbildungsprozessen. Dabei setzen sie sich sowohl mit ihrer materiellen, als auch mit ihrer sozialen Umwelt auseinander. Mit ihrem direkten Verhalten den Kindern gegenüber sind die Erzieher zunächst Teil der sozialen Umwelt eines Kindes. Indirekt wirkt der Erzieher aber auch, indem er die räumliche Umgebung in der Kita gestaltet. Durch die gezielte, den aktuellen Bedürfnissen und Interessen der Kinder folgende Ausstattung der Räume sowohl unter qualitativen als auch unter quantitativen Aspekten (Vermeidung von Reizüberflutung) schaffen wir in unserer Einrichtung die Voraussetzungen dafür,

dass die Kinder selbstgesteuert und selbstorganisiert ihren Aktivitäten der Selbstbildung nachgehen können. Wir wollen dem Sinnbild des „Raums als drittem Erzieher“ gerecht werden.

- *ein Konstruktionsprozess*: Lernende erschaffen sich ihr Weltbild (Wissen, Erfahrung, Werthaltungen) durch Vergleiche mit vorhandenem Wissen. Deshalb brauchen sie die Möglichkeit, die Gültigkeit ihres selbstkonstruierten Wissens zu überprüfen (Selbstkontrolle).
- *sozial*: Lernen findet immer in einem sozialen und kulturellen Kontext statt. Wichtige Anknüpfungspunkte sind Verständigung, Austausch (Kommunikation) und Perspektivenvielfalt.

Unsere Aufgabe sehen wir darin, die Kinder beim Lernen zu unterstützen, indem wir als Ansprechpartner für Fragen, aber auch als Bildungspartner für die gemeinsame Bearbeitung von Fragestellungen im Sinne der Ko-Konstruktion präsent sind. Zudem schaffen wir - zum Teil gemeinsam mit den Kindern – eine anregende Lernumgebung, die den aktuellen und individuellen Bildungsbedürfnissen der Kinder gerecht wird.

4.5 Rolle und Haltung der pädagogischen Fachkräfte

Mit ihren pädagogischen Tätigkeiten, sowohl im direkten Kontakt mit den Kindern, als auch indirekt (etwa bei der Gestaltung der Räume), verfolgen die pädagogischen Fachkräfte stetig das Ziel, die Kinder auf ihrem Weg zur Selbständigkeit zu unterstützen.

Eine Reihe von Grundsätzen bildet hierfür einen grundlegenden Orientierungsrahmen:

1. Erzieherinnen finden im kontinuierlichen Diskurs mit Kindern, Eltern und anderen Erwachsenen heraus, welche Schlüsselsituationen im Leben der Kinder von Bedeutung sind.
2. Erzieherinnen analysieren, was Kinder können und wissen und was sie erfahren wollen. Sie eröffnen ihnen Zugänge zu neuem Wissen und neuen Erfahrungen, die für ihr Aufwachsen relevant sind.
3. Erzieherinnen unterstützen Mädchen und Jungen in ihrer geschlechtsspezifischen Identitätsentwicklung und wenden sich gegen stereotype Rollenzuweisungen und -übernahmen.
4. Erzieherinnen unterstützen Kinder dabei, ihre Fantasie und ihre schöpferischen Kräfte im Spiel zu entfalten und sich die Welt in der ihrer Entwicklung gemäßen Weise anzueignen.
5. Erzieherinnen ermöglichen, dass jüngere und ältere Kinder in ihrem gemeinsamen Tun ihre vielfältigen Erfahrungen und Kompetenzen aufeinander beziehen und sich dadurch in ihrer Entwicklung gegenseitig stützen können.

6. Im täglichen Zusammenleben findet eine bewusste Auseinandersetzung mit Werten und Normen statt. Regeln werden gemeinsam mit Kindern vereinbart.
7. Erzieherinnen erkennen und nutzen die besonderen Bildungschancen, die das Zusammenleben von Kindern verschiedener sozialer und kultureller Herkunft bietet, und fördern das Miteinander. Sie treten aktiv gegen Diskriminierung und Vorurteilsbildung ein und schaffen in der Kindertageseinrichtung eine Kultur des wechselseitigen Respekts. Dabei fördern sie auch als Vorbilder und Unterstützer die Entwicklung von Zivilcourage.
8. Die Pädagogen wenden sich gegen jede Form der Ausgrenzung und sehen jedes Kind Individuell.
9. Erzieherinnen gestalten mit Kindern Räume, in denen sich die Vielfalt der sozialen, kulturellen und historischen Welt widerspiegelt. Sie entwickeln die Räume als Forschungs- und Experimentierfelder, in denen sich die jüngeren und älteren Kinder gemeinsam und individuell mit allen Sinnen vielseitige Kenntnisse und Erfahrungen aneignen können.
10. Erzieherinnen sind Lehrende und Lernende zugleich. Mit diesem flexiblen Rollenbewusstsein bieten sie sich als Bildungspartner im Sinne der Ko-Konstruktion von Weltwissen an.
11. Erzieherinnen machen ihre Arbeit transparent und sind offen für Ansprüche und Anregungen von Eltern. Sie fördern die Mitwirkung von Eltern, ermutigen sie zu Vorschlägen und Kritik und suchen gemeinsam mit ihnen nach Möglichkeiten für Veränderungen.
12. Sie reflektieren ihre Rolle sowie ihr pädagogisches Handeln.
13. Sie setzen sich mit gesellschaftlichen Entwicklungen auseinander, die für Kinder relevant sein werden und greifen diese ggf. in ihrer pädagogischen Arbeit auf.

5 Inklusion

5.1 Inklusiv Ausrichtung

Ganz im Sinne unseres Leitbildes (siehe oben), ist es für uns von besonderer Bedeutung, jeden Menschen in seiner Einzigartigkeit als gleichwertiges Mitglied unserer Gemeinschaft wahrzunehmen und zu behandeln. Deshalb haben wir den Anspruch, uns im Bereich Inklusion stetig weiterzuentwickeln.

Inklusion ist ein wechselseitiger Prozess der Bewältigung und der Annahme von menschlicher Vielfalt, der uns alle einschließt.

Jeder Mensch hat seine ganz eigene einzigartige Kombination von Eigenschaften, die sich durch vielfältige Einflüsse aus unterschiedlichen Ebenen ergeben. Dabei wirken sich familiäre und kulturelle Hintergründe, körperliche, psychische und auch charakterliche Faktoren aus. Unser Bestreben ist es daher, für jede Person die Möglichkeit einer wirksamen und gleichberechtigten Teilhabe am Leben in der Gesellschaft zu erreichen.

In unserer Kindertageseinrichtung ist eine Förderung des Zusammenlebens von Kindern aus unterschiedlichen Lebenssituationen selbstverständlich.

Inklusion beschreibt eine Pädagogik der Vielfalt, welche sich an den Ressourcen eines jeden Kindes orientiert. Dies beinhaltet, dass alle Kinder in der Gemeinschaft miteinander und voneinander lernen, Spaß haben, spielen, sich an neuen Sachen ausprobieren und sich Herausforderungen stellen. Dabei ist uns wichtig, dass sich jeder mit seinen Stärken und Schwächen angenommen und wohl fühlt. Wir schaffen Rahmenbedingungen, um jedem Kind eine Teilhabe am Gruppengeschehen zu ermöglichen.

Normal ist die Vielfalt, das Vorhandensein von Unterschieden - das erfahren die Kinder bei uns in der Kindertagesstätte. Durch die inklusive Arbeit wird die Aufmerksamkeit füreinander geweckt, das Einfühlungsvermögen vertieft und Akzeptanz und Toleranz aufgebaut.

Die Eltern wünschen sich, dass ihr Kind sich hier wohlfühlt und die Unterstützung erhält, die es in seiner Entwicklung fördert. Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Bezugspersonen ist für uns Mitarbeitende die Basis, um regelmäßige Gespräche zur individuellen Entwicklung jedes einzelnen Kindes zu führen und Beratung und Unterstützung anbieten zu können. Im engen Kontakt mit den Eltern möchten wir Erfahrungen und Informationen austauschen und bei Bedarf Teilhabe- und Fördermaßnahmen besprechen.

Wie setzen wir Inklusion in unserer Einrichtung um?

Wir vermitteln allen Kindern bei uns ein Grundgefühl von Vertrauen und Wohlbefinden. Hierbei ist es uns sehr wichtig, den Kindern eine wertschätzende pädagogische Haltung entgegenzubringen, welche ihre Individualität und Würde achtet. Wir bereiten Angebote so vor, dass jedes Kind erfolgreich teilnehmen kann. Um dies zu ermöglichen, individualisieren wir Aktivitäten bei uns methodisch, inhaltlich und entwicklungsgemäß. Somit schaffen wir eine

Lernumgebung, welche die Vielfaltigkeit aller Kinder berücksichtigt und eine Chancengleichheit für alle garantiert. Wir verzichten bewusst auf einheitlich festgelegte Lernziele, die alle Kinder im gleichen Zeitraum schaffen müssen und auf den gleichen Wegen erreichen sollen.

Folgende pädagogische Prinzipien und Zielsetzungen haben wir für das Zusammenleben in Vielfalt und gemäß dem Recht jedes Kindes auf Bildung, Teilhabe und Partizipation:

- Durch intensives Beobachten und den Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung lernen wir jedes Kind kennen und vermitteln ein Gefühl der Akzeptanz, Wertschätzung und des Respektes, sodass sich jedes Kind wohlfühlen und Vertrauen schöpfen kann.
- Angebote aus den unterschiedlichen Bildungsbereichen (siehe Abschnitt 7.5) werden so ausgestaltet, dass jedes Kind erfolgreich daran teilnehmen kann. Dabei orientieren wir uns an den Stärken und Interessen der Kinder. So können die Kinder engagiert ausprobieren, ihrer Neugier folgen, möglichst selbstständig und selbstbestimmt agieren und während des intrinsisch motivierten Tuns neue Erfahrungen machen und lernen. So wird eine ganzheitliche Förderung sichergestellt.
- Durch das Wahrnehmen kindlicher Bedürfnisse passen wir den Raum, die Umgebung, das Außengelände, die Materialien und die Angebote an die Kinder und deren Entwicklungsstand an. Die Kinder fühlen sich ernstgenommen und „gesehen“ und können selbstwirksam tätig sein und ihre Persönlichkeit entfalten und Partizipation erfahren.
- Weiterhin bieten Rückzugsräume und kleine Gruppen Kindern die Möglichkeit, sich auf Angebote zu konzentrieren und sich in Spielgruppen einzufinden, miteinander in Beziehung zu treten, den anderen zu verstehen, Kompromisse einzugehen und soziale Kompetenzen zu stärken.
- Jede pädagogische Fachkraft beobachtet und dokumentiert regelmäßig Lernfortschritte.
- Sprach- und Kommunikationsförderung geschieht alltagsintegriert. Eine sinnvolle Unterstützung bieten wir dabei durch Nutzung sogenannter „Teach-Karten“, die das Spektrum der Kommunikationswege kindgerecht erweitern (Visualisierung).
- Sicherheit und Geborgenheit vermitteln wir durch wiederkehrende Rituale im Tages- und Wochenrhythmus. Das Besprechen und Einhalten von Gruppenregeln unterstützt dies. Unser Alltag ist so strukturiert, dass jedes Kind daran teilhaben kann.
- Wir gewähren jedem Kind sein eigenes Tempo und eigene Themen und bieten dafür Raum und Zeit. Kinder und deren Fähigkeiten werden nicht miteinander verglichen. Die Kinder erleben, dass sie einzigartig in ihrer Persönlichkeit sind und werden somit gestärkt.

- Kooperative Spiele zur Stärkung der Gemeinschaft sind ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Hiermit vermitteln wir, dass wir gemeinsam stark sind und jeder zum Gelingen beitragen kann. Dies fördert Akzeptanz, Toleranz, Empathie und Hilfsbereitschaft.
- Spielregeln sind flexibel und können gemeinsam geändert werden, sodass jeder teilnehmen kann.
- Jeder darf Fehler machen und „Nein“ sagen. Wir unterstützen die Kinder darin, eigene Entscheidungen zu treffen, ihre Gefühle und ihre Bedürfnisse zu erkennen und zu benennen.
- Wir verstehen kreative Schöpfungen als Selbstaussdruck und geben eine wertschätzende Rückmeldung. Wir halten auch dazu Kinder an, dies nicht zu tun, denn wir vermitteln jedem Kind, dass es einzigartig ist und seine eigene Persönlichkeit entfalten darf.
- Kinder nehmen wir so an, wie sie sind. Im Vordergrund steht ihre Persönlichkeit mit ihren Stärken, Ressourcen und Interessen. Dem Ausschließen von Anderen wird sofort entgegengewirkt. Wir bilden eine Gemeinschaft und jeder, unabhängig von Altersstufe, Geschlecht, Herkunft, Sprache, Religion, Nationalität und eigenen Fähigkeiten ist ein gleichwertiger Teil davon.
- Pädagogische Fachkräfte sind sich ihrer Machtposition immer bewusst und verzichten allen Kindern gegenüber in Tonfall und Wortwahl auf das Schüren von Ängsten und Druck.
- Das gesamte Team pflegt einen respektvollen und wertschätzenden Umgang untereinander und gegenüber Eltern und anderen Gemeindemitgliedern. Dabei sind sich alle Mitarbeitenden ihrer Vorbildfunktion bewusst.
- Durch gezielte Fortbildungen und die Auseinandersetzung mit Fachliteratur bilden sich alle pädagogischen Fachkräfte regelmäßig weiter und setzen sich mit ihrem eigenen pädagogischen Handeln auseinander.

5.2 Diversität

Jeder Mensch ist anders. Wir sind Jungen oder Mädchen, Frauen oder Männer oder einfach divers. Wir sind klein oder groß, dick oder dünn, dunkel oder hell, laut oder leise, langsam oder schnell. Wir kommen aus kleinen oder großen Familien waren immer hier oder kommen aus anderen Ländern mit anderen Kulturen.

Und mit all unseren Unterschieden und Einzigartigkeiten finden wir uns zusammen zu einer vielfältigen und bunten Gesellschaft.

Deshalb leben wir in einer multikulturellen Welt. Es ist eine Welt, in der sich die Menschen gerade aufgrund ihrer Unterschiede gegenseitig unterstützen und das Leben der Mitmenschen inspirieren und bereichern können. Es ist die Welt, in der unsere Kinder aufwachsen.

Wir wollen, dass sich die Multikulturalität unserer Gesellschaft auch in unserer Kita-Welt widerspiegelt.

Wir wollen der Diversität in unserer Gesellschaft und damit auch jedem Mitglied unserer Gemeinschaft mit Anerkennung und Respekt begegnen.

Damit uns dies gelingt, benötigen wir Sensibilität, Wissen, Haltung und ganz konkrete Handlungskompetenzen.

Diversitätskompetenz zeigt sich bei uns im Kita-Alltag in den alltäglichen Interaktionen mit den Kindern und mit den Eltern, aber auch im Team; das heißt, sie ist im Alltag und im Gesamtkonzept der Kita sowie in deren Organisations- und Personalentwicklung eingebunden. Die Beschäftigung von Mitarbeitenden unterschiedlicher Herkunft oder etwa einer männlichen Fachkraft ist in unserer Einrichtung selbstverständlich.

Unterschiede in der Art der Lebensführung, der Herkunft, der Sprache oder des Geschlechts sehen wir als Bereicherung und als Möglichkeit an, unsere christliche Botschaft der unvoreingenommenen Nächstenliebe zu erweitern und Neuem mit Offenheit und Wertschätzung zu begegnen.

Daher sind wir bestrebt, unsere eigenen Kompetenzen und Sensibilitäten hinsichtlich kultureller, sozialer, geschlechtlicher und religiöser Unterschiede zu erweitern, um diese konstruktiv zu nutzen und Diskriminierungen zu verhindern und Chancengleichheit zu fördern.

Gerade Familien mit einer Migrationsgeschichte laden wir dazu ein, sich mit ihrer sprachlichen und kulturellen Vielfalt einzubringen, von ihrer alten Lebenswelt aber auch von ihren Ritualen, von ihrer Musik ihren Geschichten oder ihren Ernährungsgewohnheiten zu berichten.

Im Austausch mit allen Familien wollen wir deren besondere Bedürfnisse (etwa mit Blick auf multilinguale Info-Angebote) eruieren, um die Inklusion in unserem Familienzentrum auf möglichst vielen Ebenen weiterzuentwickeln.

Unsere positive Einstellung zu Diversität und einer multikulturellen Gesellschaft wollen wir durch Pädagogische Angebote aber vor allem immer als Vorbilder in unserem Kita-Alltag den Kindern in unserem Haus vermitteln.

Jedes Mitglied unserer Kita-Gemeinschaft, egal ob Kind, Erziehungsberechtigte, Mitarbeitende oder Praktikanten soll sich zugehörig fühlen können.

5.3 Geschlechtersensibilität

Jeder Mensch wird so angenommen, wie er ist.

Jedes Kind kann sich ausleben und im Rollenspiel in andere Geschlechterrollen schlüpfen oder andere Persönlichkeiten annehmen.

Befassen sich Kinder mit geschlechtsbezogenen Themen oder stellen Fragen hierzu, so kann dies in Gesprächsrunden, Bilderbuchbetrachtungen oder Rollenspielen etc. aufgegriffen werden.

Bücher über unterschiedliche Erscheinungsformen von Familien sind vorhanden.

5.4 Kinder mit drohender Behinderung

Wir wollen in einer Gemeinschaft leben, in der jeder Mensch, jedes Kind und jeder Erwachsene in seiner Einzigartigkeit in gleichem Maße respektiert und wertgeschätzt wird. Es ist die Vielfalt unter den Menschen, die es ermöglicht, dass wir alle in einer bunten (lebendigen) und inspirierenden Gesellschaft leben können.

Auf dieser Basis wollen wir das Leben in unserer Gemeinschaft so gestalten, dass alle ihren eigenen Platz in der Gemeinschaft finden und sich im sozialen Gefüge wohl fühlen können.

Daher ist es unser Anspruch, den Bedürfnissen von neurotypischen Kindern und jenen mit einer (drohenden) Behinderung in gleichem Maße gerecht zu werden.

Alle Kinder lernen in der Kindertageseinrichtung voneinander und miteinander. Dieses Lernen im Sozialisierungsprozess ist deshalb auch eine Förderung aller Kinder.

Durch die Beobachtung des Kindes, die kollegiale Fallberatung und nicht zuletzt durch das vertiefende Gespräche mit den Eltern im Rahmen der Erziehungspartnerschaft, bei denen auf Fördermöglichkeiten hingewiesen werden kann, ist frühes/bzw. rechtzeitiges Handeln möglich.

Die Umsetzung heilpädagogischer Leistungen ist im Landesrahmenvertrag nach § 131 SGB IX geregelt.

5.4.1 Umsetzung der direkten heilpädagogischen Leistungen gemäß Landesrahmenvertrag

Im Zentrum des ganzheitlichen Förderangebotes steht das jeweilige Kind mit einer geistigen oder drohenden geistigen Behinderung. Bei diesem Personenkreis findet sich ein breites Spektrum von wesentlichen Rückständen in unterschiedlichen Entwicklungsbereichen. Aufgrund der Vielfältigkeit des Behinderungsbildes benötigen betroffene Kinder im Rahmen der Gruppenarbeit eine individuell gewichtete Förderung. Ausgangspunkt jeder Förderung ist die

Eigenaktivität des Kindes. Das pädagogische Angebot basiert auf förderdiagnostisch orientierten Planungen.

5.4.2 Umsetzung der indirekten heilpädagogischen Leistung gemäß Landesrahmenvertrag

- Erstellung und Fortschreibung der Konzeption
- Entwicklungs- und Verlaufsdiagnostik
- Fallbesprechungen
- Eingliederungspläne (Förder- und Entwicklungspläne), Berichtswesen
- Vor- und Nachbereitung und Dokumentation von Fördermaßnahmen und Projekten
- Auswahl, Beschaffung und Pflege von Material
- Unterstützung bei der Anwendung von Hilfsmitteln
- Zusammenarbeit mit Eltern und sonstigen Personensorgeberechtigten
- Zusammenarbeit z.B. mit Frühförderstellen, Krippen, Kindertagesstätten, Schulen, Ärzten, Pflegediensten, Behörden und Therapeuten
- Dienstbesprechungen
- Vorbereitung von Veranstaltungen
- Fortbildung
- Öffentlichkeitsarbeit

5.4.3 Förder- und Teilhabeplanung

Unser Anspruch ist es, Kindern mit Inklusionsbedarf die Förderung zukommen zu lassen, die ihren individuellen Bedürfnissen entspricht.

Bei Bedarf greift bei der Aufnahme eines Kindes mit (drohender) Behinderung der Förder- und Teilhabeplan vom Landschaftsverband Rheinland (LVR).

Angebote zur Erreichung der Ziele aus dem Förder- und Teilhabeplan werden in das Gruppengeschehen mit eingepflegt. Materialien sind so gewählt, dass sie einen Aufforderungscharakter für das Kind haben und zum Ausprobieren, Experimentieren und Neugier anregen. Die Angebote sollen dem Kind Erfolgserlebnisse und Freude am Tun vermitteln. So werden die Selbstständigkeit, der Gemeinschaftssinn und eine positive Entwicklung für Kinder mit einer Behinderung oder einer drohenden Behinderung gefördert.

Hierzu werden Auftrag und Ziele von Bildungsangeboten im Kinder- und Jugendhilfegesetz SGB VIII (pädagogische Leistungen) und aufbauend SGB IX (heilpädagogische Leistungen) geregelt.

Fotos, Bilder und Bildkarten und das Einsetzen von Gebärden unterstützen die Kommunikation und bieten visuelle Unterstützung im Alltag. Kleingruppenangebote wirken einer Reizüberforderung entgegen, werden auf die individuellen Bedürfnisse abgestimmt und geben unter anderem Anlass zum Verfeinern der sozial-emotionalen Kompetenzen und der Konzentrationsfähigkeit

Für eine professionelle Förderung und Teilhabe arbeiten wir eng mit den Eltern und Therapeuten zusammen. Zur Feststellung der Förder- und Teilhabebedarfe findet ein ausführliches Anamnesegespräch mit den Eltern statt. Wir bieten eine wohnortnahe Inklusion. Besuche und Fahrten zu den Therapeuten haben einen hohen Stellenwert in der pädagogischen / heilpädagogischen Arbeit und werden in den Alltag integriert.

- Die Teilnahme an den Therapiestunden, um das Ineinandergreifen der gemeinsamen Förderziele zu gewährleisten
- Regelmäßiger Austausch mit allen Beteiligten

Weiterhin stellen wir verschiedenen Therapeuten Räumlichkeiten zur Verfügung, sodass Therapien auch bei uns im Kindergarten stattfinden können.

Wir arbeiten intensiv mit Logopäden, Ergotherapeuten, Therapeuten der Frühförderung, Kinderärzten, Erziehungsberatungsstellen und Psychologen des SPZ (Sozialpädiatrisches Zentrum) zusammen.

Nur ein intensiver Austausch über die Entwicklung des Kindes mit den Eltern, Therapeuten, im Gruppenteam und im Gesamtteam zeichnet ein Gesamtbild ab und ermöglicht eine optimale Bildung mit der Berücksichtigung aller Beobachtungen. Hierbei können neue Förderansätze entwickelt, Erfahrungen ausgetauscht und ein weiteres Vorgehen bei der Förderung und Teilhabe abgestimmt werden. Aus den Beobachtungen und Dokumentationen des Entwicklungsstandes des Kindes leiten die pädagogischen Fachkräfte regelmäßig Ziele für die weitere Förderung und Methoden zur Erlangung dieser ab. Gesteckte Ziele werden regelmäßig überprüft und erweitert, so dass Lern- und Entwicklungsfortschritte im individuellen Tempo eines jeden Kindes stattfinden können.

Hierfür steht uns die Fallmanagementpauschale zur Verfügung.

6 Beteiligung und Beschwerde

6.1 Kinderrechte

Die Kinderrechte auf Beteiligung, Förderung und Schutz sind in der UN-Kinderrechtskonvention verbindlich verankert. Sie bieten einen Bezugsrahmen für eine pädagogische Praxis, die sich an den Stärken, Interessen und individuellen Bedürfnissen der Kinder orientiert. Alle Kinder altersgerecht zu beteiligen, ihnen gerechte Bildungschancen zu bieten und sie vor Herabwürdigung und Diskriminierung zu schützen sind grundlegende Voraussetzungen für die Entwicklung eines demokratischen und wertschätzenden Miteinanders.

In unserem Familienzentrum PustebLume legen wir sehr viel Wert auf die Wahrung der Kinderrechte.

Die Kinder dürfen ihre **Meinung frei äußern**.

Sie haben ein **Recht auf Eigentum**. Jedes Kind hat seinen eigenen Garderobenplatz und seine eigene „Schatzkiste“, in der es seine selbst gemalten Bilder und gebastelten Dinge aufbewahren kann. Zudem dürfen die Kinder am „Spielzeugtag“ ein eigenes Spielzeug von zu Hause mitbringen.

Die Kinder dürfen sich nach ihren eigenen Bedürfnissen, Wünschen und Stärken entfalten und ausprobieren. **Jeder wird so angenommen wie er ist**.

Die Kinder haben ein **Recht auf Beschwerde**. Hierfür haben wir in jeder Gruppe eine sogenannte „Beschwerde-Sorgenfresser-Wand“. Wir ermutigen die Kinder, Bilder zu malen, um ihre Wünsche und Veränderungsvorschläge mitzuteilen. Auch der Morgenkreis bietet Raum für die Beteiligung der Kinder.

Die Kinder haben ein **Recht auf Hilfe**. Wir haben in der Zeit ihres Aufenthaltes in der Kindertagesstätte die Verantwortung für sie. Wenn die Kinder krank sind, informieren wir die Eltern unverzüglich. Wenn die Kinder unsere Hilfe benötigen, erhalten sie diese. Bei kleineren Verletzungen versorgen wir sie, und auch bei größeren Verletzungen handeln wir entsprechend. Wir leiten die Kinder auch an, sich gegenseitig zu unterstützen und ebenfalls „Erste Hilfe“ zu leisten (z.B. eine Kühlkomresse zu besorgen).

Die Kinder haben ein **Recht auf Freizeit**. Sie haben Freispielzeit, in der sie selbst bestimmen dürfen, mit wem, wo und was sie spielen.

Die Kinder haben ein **Recht auf Schutz vor Ausbeutung**.

Die Kinder haben ein **Recht auf Schutz vor sexualisierter Gewalt**. Alle Mitarbeitenden haben eine zertifizierte Fortbildung zur Prävention sexualisierter Gewalt durchlaufen.

Die Kinder haben ein **Recht auf Bildung** (siehe unsere Bildungsziele).

Die **Unantastbarkeit der Würde der Kinder wird gewahrt**. Sie werden nicht bloßgestellt und als selbstständiges Individuum akzeptiert und wahrgenommen.

Die Kinder haben ein **Recht auf Privatsphäre**. Die Kinder dürfen gemäß ihrem Entwicklungsstand auch in Kleingruppen ohne ständige Beaufsichtigung durch Erwachsene im Außengelände, im Flur oder im Nebenraum spielen.

Die Kinder haben ein **Recht auf Glaubensfreiheit**. Auch wenn unsere Einrichtung eine katholische Einrichtung ist, sind bei uns Kinder jeglicher Religion, bzw. mit jedem spirituellen Hintergrund willkommen.

Alle Kinder haben ein **Recht auf Beteiligung** und dürfen an allen Aktionen, Projekten und dem Tagesgeschehen teilhaben.

6.2 Partizipation

Partizipation bedeutet Teilhabe und Beteiligung.

Nicht nur ist jeder Mensch von seiner genetischen Disposition her ein soziales Wesen, nahezu jeder Mensch lebt und entwickelt sich innerhalb eines sozialen Systems. Dabei können soziale Systeme in Größe, Komplexität und innerer Natur (etwa hinsichtlich Menschenbild und Wertmaßstäben) stark variieren.

Die Kindertageseinrichtung als Teil der Lebenswelt des Kindes ist ein Beispiel für ein soziales System.

Gemäß unserem Bild vom Kind (siehe Abschnitt 4.3) soll die Kita ein demokratisches System sein, in dem die individuellen (Grund-)Rechte aller beteiligten zum Tragen kommen und sich gerade die Kinder entsprechend ihrem Entwicklungsstand und ihren Kompetenzen bei Entscheidungsprozessen in unterschiedlichsten Bereichen einbringen können.

Den Rahmen hierfür bilden eine Reihe grundlegender und auch nicht verhandelbarer Regeln, die dem Schutz der Kinder gelten und gegenüber klar begründet sein müssen (etwa Gewaltfreiheit, Hygiene etc.).

Auf dieser Basis bekommen die Kinder Möglichkeiten, sich zu beteiligen, Mitzugestalten und Mitzubestimmen. In entsprechenden Aushandlungssituationen mit einzelnen Kindern oder Gruppen begegnen die pädagogischen Fachkräfte den Kindern auf Augenhöhe. Ihre Bedürfnisse und Argumente werden mit Blick auf die kindliche Perspektive ernst genommen. Entsprechend führt der Einfluss der Kinder zu echten Konsequenzen.

Damit haben die Kinder auch eine Mitverantwortung (etwa beim der Gestaltung der Räume, bei Regeln oder der Planung von Aktivitäten).

So werden die Kinder bei der Entwicklung eines demokratischen Bewusstseins und auch hinsichtlich demokratischer Handlungskompetenzen gefördert.

Möglichkeiten der Partizipation ergeben sich in einer Vielzahl von Bereichen die in ihrer Gesamtheit das gemeinschaftliche Leben in der Kita bilden.

Dazu gehört etwa die Gestaltung der Räume, die Tagesgestaltung, Das Spannungsfeld zwischen Individualität und Gemeinschaft, die Körperpflege, Ruhe- und Schlafphasen, die Sicherheit, den Bereich Sprache, Ernährung, unterschiedliche Bildungs- und Entwicklungsbereiche (z.B. Bewegung, Bauen und Konstruieren).

Grundsätzlich gilt es, mit den Kindern Regeln zu verhandeln und verbindlich zu verabreden und nicht verhandelbare Regeln zu erklären und zu begründen.

Erweisen sich bestehende Regeln als nicht mehr zweckmäßig (etwa durch veränderten Entwicklungsstand der Kinder, so werden sie mit den Kindern neu verhandelt.

Kleinstkindern wird die Teilnahme an Prozessen (mindestens durch die Möglichkeit der Beobachtung) und Gesprächen ermöglicht – die Fachkräfte bemühen sich um eine verständliche Vermittlung von Maßnahmen und Ideen (etwa durch Bildkarten).

Durch Beobachtung und Dialog (z.B. Kinderkonferenz) werden die Bedürfnisse und Wünsche der Kinder eruiert. Kleinstkinder werden beispielsweise dadurch beteiligt, dass sie zwischen dargebotenen Alternativen auswählen können (etwa bei der Auswahl neuer Spielmaterialien).

Für Kinder vorgesehene Materialien werden so im Raum präsentiert, dass diese selbständig erreicht und genutzt werden können.

In den Freispielzeiten können Kinder ihre Aktivitäten und Spielpartner selbst wählen. Kleinstkinder werden hierbei von den Fachkräften aktiv unterstützt.

Regeln für das Freispiel oder für pädagogische Angebote werden gemeinsam mit den Kindern entwickelt.

Insbesondere für Kleinstkinder wird das Geschehen im Tagesverlauf sprachlich begleitet (so werden z.B. die Aktivitäten der Kinder verbalisiert). Gegebenenfalls werden (sprachliche und nichtsprachliche) Äußerungen der Kinder in eigenen Worten wiederholt (Paraphrasieren).

Anregungen der Kinder zum Tagesablauf, zu Aktivitäten, zur Raumgestaltung etc. werden ernsthaft diskutiert und ggf. umgesetzt, so dass die Kinder auch die Erfahrung der Selbstwirksamkeit im sozialen Kontext machen.

Die Kinder werden regelmäßig dazu ermutigt, in allen Bereichen ihres Kita-Lebens (z.B. Spiel, Mahlzeiten, Umgang miteinander) ihre Meinung zu äußern.

Kleinstkinder werden aktiv beim Wickeln beteiligt (Auswahl der Fachkraft – wenn möglich, Betreten des Wickelbereichs über Treppe, Bereithalten der Windel etc.)

Die für das Mittagessen nötigen Tischgemeinschaften werden gemeinsam mit den Kindern festgelegt.

Die Kinder werden bei der Vor- und Nachbereitung des Mittagessens beteiligt. Die Aufgabenverteilung hierbei wird gemeinsam mit den Kindern festgelegt.

Durch Beobachtung und Gespräche werden regelmäßig die Vorlieben und Wünsche der Kinder bezüglich der Mahlzeiten erfasst und bei der Menüplanung durch die verantwortliche Kraft berücksichtigt.

Im Bereich der Körperpflege und Hygiene werden die Kinder dazu animiert, Handlungen je nach Kompetenz selbst auszuführen.

Notwendige Verfahrensweisen und Handlungen der Fachkräfte werden den Kindern so weit wie möglich erläutert.

Ruhe- und Schlafphasen werden unter der Berücksichtigung der Wünsche der Kinder gemeinsam gestaltet.

Insbesondere bei Kleinstkindern achten die Fachkräfte auf Signale die etwa Müdigkeit des Kindes anzeigen.

Auch der Bereich Sicherheit bietet trotz diverser unverhandelbarer Regeln Möglichkeiten zur Beteiligung der Kinder.

An erster steht hier Transparenz gegenüber den Kindern, d.h. das Besprechen und Begründen der Regeln.

Kleinstkinder sind bei den Gesprächen präsent und werden altersgemäß (etwa durch Visualisierungen) in ihrem Verständnis unterstützt.

Größere Kinder werden daran beteiligt, die Einhaltung von Sicherheitsregeln zu gewährleisten. Wichtig ist hier, klar zu kommunizieren, dass nicht das Maßregeln von Kindern bei falschem Verhalten, sondern die Sicherheitsinteressen gerade der betreffenden Kinder Vorrang haben.

Gemeinsam mit den Kindern werden Regeln für den Umgang miteinander und für verschiedene kommunikative Situationen (etwa Gesprächskreise) festgelegt.

Kleinstkinder können Gruppendiskussionen und Gesprächskreisen entsprechend ihrem Konzentrationsvermögen beiwohnen und werden entsprechend der individuellen Kompetenzen eingebunden.

Grundsätzlich werden die Kinder ermutigt, ihre Ideen für Spieltätigkeiten, Materialien, Aktivitäten und Projekte und ihre Interessen und Wünsche zu äußern. Entsprechende Informationen werden insbesondere bei jüngeren Kindern aus deren Spieltätigkeit und sonstigen Verhaltensweisen abgeleitet.

Diese Erkenntnisse werden bei der pädagogischen Arbeit berücksichtigt.

Der sozialen und emotionalen Entwicklung zuträglich ist es für das Kind, Gemeinschaft zu erleben und dabei die Erfahrung zu machen, dass es im sozialen Gefüge fair und gleichberechtigt behandelt wird.

Entsprechend werden regelmäßige Gesprächsrunden mit den Kindern entsprechend dieser Maßstäbe gestaltet.

Dabei ist darauf zu achten, dass alle Kinder die Möglichkeit haben, sich einzubringen und dass die Argumente gehört und wertschätzend aufgenommen werden.

Auch mögliche Konsequenzen bei Regelverstößen werden gemeinsam mit den Kindern festgelegt.

Bei Auswahl aber auch bei der Instandhaltung und Reinigung von Ausstattungsgegenständen werden größere Kinder aktiv beteiligt, während kleinere Kinder diesen Prozessen beiwohnen und Handlungen beobachten können.

Auch im Bewegungsbereich können die Kinder ihre Vorstellungen und Wünsche einbringen und bei der Gestaltung von Angeboten mitwirken, etwa bezüglich des Einsatzes oder der Anschaffung von Material und Geräten.

Gemeinsame Spielaktivitäten im Rollenspiel, im Konstruktionsbereich oder im Kreativbereich (usw.) können die Kinder untereinander aushandeln (so etwa Rollen und Spielorte). Sie werden ermutigt, hierfür benötigte Materialien zu sammeln (z.B. Naturmaterialien) oder von zu Hause mitzubringen.

Im Konstruktionsbereich und im Kreativbereich können die Kinder unter Berücksichtigung ihrer Kompetenzen bei der Auswahl und dem Austausch von Materialien, sowie deren Neuanschaffung mitbestimmen.

Bei der Planung von Feiern und festen können die Kinder ihre Ideen und Wünsche zu Ablauf und Anwesenheit von Personen (der eigenen Familie) einbringen. Dabei werden ihre Wünsche bezüglich angebotener Aktivitäten und Speisen berücksichtigt.

Grundsätzlich gilt für alle Bereiche, dass kleine Kinder die anwesend sein und beobachten können und Sachinformationen und Regeln durch die Fachkräfte altersgerecht kommuniziert werden (Visualisierungen).

Ebenso werden Regeln für den Umgang mit Material und das Verhalten untereinander für alle Bereiche gemeinsam mit den Kindern entwickelt.

6.3 Beschwerdemöglichkeiten für Kinder

Wir handeln auf der Grundlage des Bundeskinderschutzgesetzes (§45 (2) Satz 3 SGB VIII). Hierbei geht es um Beschwerdeverfahren für Kinder mit und ohne Behinderung.

Den Kindern in unserer Einrichtung vermitteln wir, dass sie unterschiedliche Möglichkeiten haben, Beschwerden zu äußern.

Folgende Beschwerdewege stehen den Kindern offen:

- eine Person ihres Vertrauens
Das kann die Fachkraft aus der eigenen Gruppe sein oder jede andere Fachkraft aus der Einrichtung. Diese Person des Vertrauens steht den Kindern im Alltag unmittelbar zur Verfügung und ist sozusagen die erste, entscheidende Beschwerdestelle.
- Die Kita-Leitung
Es gibt für die Kinder ebenso die Möglichkeit, sich direkt an die Einrichtungsleitung zu wenden. Sie ist regelmäßig in den Gruppen präsent und den Kindern bekannt, hat aber in der Regel eine größere Distanz und kann von außen einen Blick auf das Geschehen einnehmen.
- ein Freund/eine Freundin
Manchmal trauen sich Kinder nicht, ihre Sorgen und Nöte einem Erwachsenen mitzuteilen, öffnen sich aber gegenüber einem Freund, der dann der erste Ansprechpartner ist. Erfahrungsgemäß nehmen die Freunde solche Äußerungen ernst und leiten die Beschwerde an die Fachkraft weiter.
- die Eltern
Auch die Eltern können als Sprachrohr für ihr eigenes Kind fungieren und Beschwerden und kritische Äußerungen gerade auch aus Gesprächen im heimischen Umfeld an die pädagogischen Fachkräfte weiterleiten.

Eine weitere Möglichkeit für die Kinder, sich kritisch zu äußern bieten die täglichen Sitzkreise (z.B. Morgenkreis). Vor der gesamten Gruppe zu sprechen, erfordert Mut, ist jedoch immer wieder mit Erfolgserlebnissen verbunden, durch die die Kinder gestärkt aus der Runde herausgehen. Wichtig ist hier das empathische Verhalten der Erzieher gegenüber den betreffenden Kindern.

Das Äußern von Beschwerden kann nicht nur in verbaler Form über die genannten (meist zuvor besprochenen) Kommunikationswege erfolgen.

Kinder äußern sich entsprechend ihrem Entwicklungsstand auf den ihnen zur Verfügung stehenden Kommunikationswegen. Hierzu gehören auch Mimik und Gestik.

Daher ist hier eine hohe Sensibilität der Pädagogischen Fachkräfte gefordert, da es für das Selbstwertgefühl der Kinder von entscheidender Bedeutung ist, dass deren Signale wahrgenommen und richtig gedeutet werden.

Neben den klassischen Möglichkeiten haben die Kinder in unserem Haus einen weiteren Beschwerdeweg, der in Form einer Tafel mit einer Stofffigur und weiteren Applikationen in jedem Gruppenraum präsent ist, und durch seine kindgerechte Gestaltung dazu einlädt, sich der eigenen Stimmung bewusst zu werden und Sorgen und Nöte zu teilen.

Diesem sogenannten „Sorgenfresser“ können die Kinder ihre Sorgen, Gedanken oder auch Wünsche in Form von Bildern und Symbolen („Emojis“) anvertrauen.

Die Erzieher sehen sich in der Pflicht, diese Äußerungen der Kinder ernst zu nehmen und auf respektvolle Weise zu bearbeiten.

7 Pädagogische Arbeit konkret

Jedes Kind in unserer Kindertagesstätte gehört zu einer von drei Gruppen. Diese sind in Alter, Geschlecht und Nationalität gemischt zusammengesetzt. Die Gruppe ist der erste Orientierungsraum für das Kind. Dort wird es in einem für das Kind überschaubaren Rahmen angenommen und getragen.

Die Persönlichkeit der Kinder, ihr Recht so zu sein, wie sie sind, und ihre Würde stehen im Vordergrund der pädagogischen Arbeit unserer Kindertagesstätte. Dies führt uns zu einer Pädagogik, die bei der Einzigartigkeit jedes Kindes ansetzt. Wir berücksichtigen die persönliche, individuelle Situation und die Lebenszusammenhänge des einzelnen Kindes und seiner Familie.

Deshalb richtet sich die Betreuung und Förderung jedes unserer Kinder nach seinem individuellen Entwicklungsstand. In unserer Pädagogik leben wir die Beziehung und Begleitung, in der sich ein gemeinsames Wachsen von Eltern und Kindern in einem Spannungsfeld von Halten und Loslassen vollzieht.

7.1 Pädagogische Gruppenbereiche

Es sind alle drei Gruppenformen (GF) vorhanden:

GF 1	gelbe Gruppe	20 Kinder	im Alter von 2;0 bis 6 Jahren
GF 2	blaue Gruppe	15 Kinder	im Alter von 0;6 bis 4 Jahren
GF 3	rote Gruppe	25 Kinder	im Alter von 3;0 bis 6 Jahren

7.2 Tagesablauf

Der Tagesablauf in der Kita folgt grundsätzlich einer Struktur, die den Bedürfnissen der Kinder, der Familien insgesamt, aber auch den organisatorischen Rahmenbedingungen gerecht wird:

	07:00 bis 09:00	Bringzeit
	07:00 bis 07:30	Alle ankommenden Kinder des Hauses treffen sich in der blauen Gruppe (Erdgeschoss)
ab	07:30	Die Kinder begeben sich in ihre jeweiligen Stammgruppen
	07:30 bis 09:15	Frühstückszeit <i>Die Kinder haben die Möglichkeit, im zentralen Frühstücksbereich das Frühstück einzunehmen, welches in Buffetform angeboten wird. Dabei begleiten und unterstützen Pädagogische Fachkräfte gruppenübergreifend die Kinder.</i>

	07:00 bis 11:15	<p>Freispielzeit Während der Freispielzeit können die Kinder sich Spielpartner und -ort (Gruppe, Funktionsbereich) selbst aussuchen und werden entsprechend ihrem Entwicklungsstand betreut. Dieser Abschnitt des Kita-Tages wird zudem für geplante Bildungsangebote in den unterschiedlichen Bildungsbereichen (z.B. Bewegung, musisch-ästhetischer Bereich, naturwissenschaftlich-technischer Bereich) oder für anlassbezogene Aktivitäten (z.B. Geburtstagsfeiern) genutzt.</p>
	09:00	<p>Morgenkreis Im Morgenkreis werden tagesaktuelle Themen besprochen, aber auch Lieder gesungen, Rituale praktiziert (Begrüßungslied), oder Gruppenspiele gespielt.</p>
	11:15 bis 11:30	<p>Mittagskreis Die Mitglieder der Gruppe versammeln sich wieder, um nach einem gemeinsamen Gebet das Mittagessen in Empfang zu nehmen.</p>
	11:30 bis 12:15	<p>Mittagessen Das Mittagessen findet in den Gruppenräumen statt.</p>
	12:15 bis 13:00	<p>Ruhezeit Die Ruhezeit gilt im gesamten Haus. Die jüngeren Kinder versammeln sich (nach individuellem Bedarf) zum Schlafen in einem gemeinsamen Schlafräum, wo sie durchgehend betreut werden. Kinder die nicht mehr schlafen, haben die Möglichkeit, sich in gemütlicher Atmosphäre – ebenfalls betreut - auszuruhen (z.B. werden Geschichten vorgelesen). Auch die Vorschulkinder werden während dieser Zeit betreut, haben aber die Möglichkeit, die Grupperäume, das Außengelände, den Bewegungsraum oder die Eingangshalle für ihr Freispiel zu nutzen.</p>
	13:00	<p>Nachtisch / Nachmittagssnack (für schlafende Kinder entsprechend zeitversetzt)</p>
	14:00	<p>Beginn der Abholzeit</p>
	14:00 bis 16:30 bzw. 16:00	<p>Freispielzeit Mit der Möglichkeit, die Gruppenräume, das Außengelände oder den Bewegungsraum gruppenübergreifend zu nutzen.</p>
	16:30 (Mo – Do) 16:00 (Fr)	<p>Ende der Betreuungszeit</p>

Wir ermöglichen den Kindern individuelle Schlafzeiten (je nach Schlafbedürfnis, also etwa auch schon vor dem Mittagessen).

7.3 Das Freispiel

„Das Spiel dieser Zeit ist (...) nicht Spielerei; es hat hohen Ernst und tiefe Bedeutung.“

(Friedrich Fröbel 1826, *Menschenziehung*)

„Echte Hingabe an eine Sache, ist nur mit Freiheit möglich.“

(Maria Montessori)

Aus der obigen Darstellung des Tagesablaufs geht hervor, dass es an jedem alltäglichen Kita-Tag mehrere Zeitabschnitte gibt, die wir als Freispiel bezeichnen. Diese Freispielzeiten sind sehr wichtig für die Entwicklung der Kinder durch ihre eigene intrinsisch motivierte selbstgesteuerte und aktive Auseinandersetzung mit ihrer materiellen und sozialen Umwelt und damit von hohem pädagogischem Wert.

Daher nimmt das Freispiel den größten Zeitraum im Tagesablauf der Kinder in unserem Familienzentrum ein.

Freispiel bedeutet *freie Wahl*

- des Spielortes
- der Tätigkeit
- von Spielpartner/Bezugsperson
- des Spielmaterials
- des Spielverlaufs
- des Spielinhalts
- der Dauer, des Zeitpunkts, des Tempos

„Während des Freispiels beschäftigen sich die Kinder weitgehend selbstbestimmt. Das bedeutet, die Kinder entscheiden selbst, mit wem, womit und wie lange sie spielen. Während des Freispiels haben die Kinder die Möglichkeit, sich mit ihrer Umwelt selbstbestimmt auseinander zu setzen und neue Erfahrungen zu sammeln, die sich aus ihrer eigenen Aktivität ergeben. Das freie Spiel ist für die Entwicklung der Kinder von großer Bedeutung. Im Freispiel bekommt das Kind die Möglichkeit seinen Bedürfnissen, Fähigkeiten, Stärken und individuellen Interessen nachzugehen.“

Voraussetzung hierfür sind räumliche und soziale Rahmenbedingungen, die eben jenen aktuellen Bedürfnissen, Kompetenzen und Interessen der Kinder entsprechen und von den pädagogischen Fachkräften geschaffen werden. Die dafür notwendigen Kenntnisse bezüglich der aktuellen Situation jedes Kindes ergeben sich aus der genauen Beobachtung der Kinder während des gesamten Kita-Tages, aber auch aus der Kommunikation mit den Kindern und auch den Eltern.

Unter diesen Rahmenbedingungen können sich die Kinder selbst Lernmöglichkeiten schaffen, die dem Stand ihrer Persönlichkeitsentwicklung und ihren aktuellen Entwicklungsbedürfnissen entsprechen. So lernen sie nach ihrem eigenen Tempo und Wissenstand.

Im Freispiel wird das Kind in seiner Entscheidungsfähigkeit gestärkt. Das freie Spiel fördert soziale Beziehungen und die direkte Kommunikation zwischen den Kindern. So werden gerade im Freispiel soziale Beziehungen aufgebaut und vertieft. Es werden neue Kontakte geknüpft, und neue Freundschaften entstehen.

Dabei erlebt das Kind sich als eigenständige Persönlichkeit, mit der Fähigkeit zu einem selbst-wirksamen Handeln. Dies ist eine wichtige Grundlage für die Entwicklung eines positiven Selbstbildes.

Damit ist die Freispielzeit eine wichtige Phase für die Selbstbildung der Kinder.

Ein soziales System kann im Sinne aller Beteiligten nur dann funktionieren, wenn es Regeln des sozialen Miteinanders gibt, die allgemein verbindlich sind.

Daher beinhaltet auch jedes Freispiel Regeln. Diese wurden in unserem Familienzentrum gemeinsam mit den Kindern erarbeitet.

Den pädagogischen Fachkräften kommen während des Freispiels einige wichtige Aufgaben zu. Neben der erwähnten Rolle der Beobachter sind sie auch Begleiter, Ansprechpartner, Impulsgeber, aber auch Spielpartner. Dabei vermitteln sie Sicherheit und Verlässlichkeit.

Die Freispielleitung ist daher eine komplexe Aufgabe und bildet den wichtigsten Teil der pädagogischen Arbeit mit Kindergartenkindern.

7.4 Angebotsformen

In den Bildungsgrundsätzen des Landes NRW (<https://www.mkifgfi.nrw/mehr-chancen-durch-bildung-von-anfang>) sind 10 Bildungsbereiche definiert.

Gemäß dieser Bildungsbereiche (siehe auch Abschnitt 7.5) wollen wir die Kinder ihrem jeweils individuellen Entwicklungsstand entsprechend gezielt fördern.

Neben dem Freispiel in den pädagogisch gestalteten Räumlichkeiten (siehe Abschnitt 4.4) nutzen die pädagogischen Fachkräfte hierfür verschiedene pädagogische Instrumente und Methoden.

Unsere Angebote resultieren aus der Beobachtung der Kinder und der Analyse der Beobachtungen mit Blick auf den aktuellen Entwicklungsstand und den Interessen, so dass gezielte Angebote für einzelne Kinder, Kleingruppen oder die gesamte Gruppe abgeleitet werden können

Zu den pädagogischen Angeboten für die Kinder gehören pädagogische Aktivitäten und Projektarbeit.

Pädagogische Aktivitäten

Diese werden während der Freispielzeit durchgeführt. Wir berücksichtigen für die Auswahl:

- spontane Ideen und Wünsche der Kinder
- die Situation der altersgemischten Gruppe
- Fragen, Interessen und Neigungen der Kinder, die durch unser Zusammenleben entstehen
- Veränderungen in Umwelt und Natur (Jahreszeiten)
- Festvorbereitungen und Raumgestaltung

Pädagogische Aktivitäten sind angeleitete Angebote, die in einem bezüglich Dauer und Zahl der Teilnehmer auf die Kinder abgestimmten Rahmen durchgeführt werden.

Die Teilnahme ist grundsätzlich freiwillig, ein tatsächlicher Lernerfolg ist immer nur dann gegeben ist, wenn Kinder in Freiheit und mit Freude bei der Sache sein dürfen.

Durch die freie Wahl der Teilnahme finden die Angebotsgruppen überwiegend in der Altersmischung statt, wobei die Kinder viele Möglichkeiten haben, voneinander zu lernen.

Projektarbeit

Hierbei handelt es sich um eine Form der Bildungsarbeit das Kind als „Konstrukteur“ seines Wissens im Vordergrund steht. Dabei gilt es nicht, auf ein zu Beginn definiertes Ziel hinzuarbeiten. Vielmehr gilt hier „Der Weg ist das Ziel“. Bei einem Projekt kann das Kind ein Thema unter verschiedenen Aspekten und auf mehreren Projektstationen (bzw. Abschnitten) bearbeiten und durchdringen, wobei sich konkrete Zielsetzungen während des Projektverlaufs ändern können.

Unsere Projekte richten sich nach Themen, Interessen, Bedürfnissen, die von den Kindern eingebracht werden. Sie benötigen ein Planungsverfahren, da trotz ihrer Ziele die einzelnen Arbeitsschritte nicht detailliert vorgeplant werden können. Sie leben in ihre Dynamik von der Mit- und Selbstbestimmung der teilnehmenden Kinder.

Projekte werden gruppenübergreifend und auch gruppenintern geplant und durchgeführt. Die Zahl und Alterszusammensetzung der teilnehmenden Kinder muss überschaubar und aufeinander abgestimmt sein. Innerhalb eines Projektes können sich Kleingruppen bilden, die eigenen Interessen und Fragestellung folgen und auch auf das individuelle Forschungsinteresse wird in Einzelarbeiten eingegangen.

Die Partizipation der Kinder ist ein wesentlicher Bestandteil unserer Projektarbeit.

7.5 Gestaltung von Bildungsprozessen

Wir schaffen Rahmenbedingungen, in denen sich Kinder geborgen und sicher fühlen können, damit die Kinder, die unsere Einrichtung besuchen zu selbstbewussten, selbständigen, einfühlsamen und engagierten Erwachsenen werden können.

- des wir gehen intensive Beziehungen ein, die Vertrauen schaffen
- der wir haben einen Tagesablauf, der Halt und Orientierung ermöglicht
- von Spielpartner/Bezugsperson
- des Spielmaterials
- des Spielverlaufs
- des Spielinhalts
- der Dauer, des Zeitpunkts, des Tempos

... wir schaffen eine angenehme Atmosphäre, in der Kinder sich wohlfühlen

... ein, auf die Bedürfnisse der Kinder ausgerichtetes Raumkonzept, drinnen und draußen, sorgt für Wohlgefühl und Anregung zugleich

... ein vielfältiges, auf alle Altersgruppen abgestimmtes Material- und Raumangebot ermöglicht anregende Spiel- und Lernerfahrungen

... wir bieten vielfältige Aktivitäten, die Kindern „Vorwärtskommen“ ermöglichen

... regelmäßige Beobachtungen der Kinder ermöglichen eine qualifizierte Reflexion unserer Arbeit

... für Kinder mit höherem Unterstützungsbedarf empfehlen wir externe Fachdienste und helfen Eltern bei der Kontaktaufnahme

... Feste im Jahreslauf sind Höhepunkte im Zusammenleben und werden in Hinblick auf eine schöne Gemeinschaftserfahrung mit Kindern gemeinsam vorbereitet

7.5.1 Bewegung

Bewegung gehört zu den Grundbedürfnissen der Kinder. Sie wollen ihre räumliche und dingliche Welt mit allen Sinnen erfahren und begreifen.

Die Bewegungserziehung ist von entscheidender Bedeutung in der Entwicklung des Kindes. Durch Bewegung lernen Kinder ihre Umwelt, Mitmenschen und sich selbst besser kennen.

Unser Ziel:

Die Verbesserung der motorischen Leistungen steigert die Unabhängigkeit, das Selbstvertrauen und das Ansehen bei gleichaltrigen Kindern. Darüber hinaus wirken Bewegungserfahrungen positiv in andere Bildungsbereiche hinein, da sie grundsätzlich die kognitive Entwicklung fördern.

Durch und in Bewegung erprobt das Kind seinen Körper, es lernt mit ihm umzugehen, ihn einzuschätzen und seine Signale zu beachten.

Durch Bewegungserziehung werden folgende Bereiche geschult: Ausdauer, Kraft, Geschicklichkeit, Gleichgewicht, Körperbewusstsein, Gewandtheit, Sozialverhalten.

Bewegungserlebnisse fördern Sicherheit, Selbstvertrauen, Leistungswillen und Selbständigkeit.

Daher ist es uns wichtig, der Bewegungserziehung genügend Platz im Kindergartenalltag einzuräumen.

Umsetzung:

- Im Spiel mit anderen Kindergartenkindern, bei verschiedenartigen Kreisspielen und bei Spaziergängen werden soziale Lernprozesse provoziert. Die Kinder entwickeln ein Gemeinschaftsgefühl.
- Unsere Turnhalle und der große Garten mit dem Klettergarten, Matschanlage, Rutsche, Kletterbaum etc. animieren die Kinder zur Bewegung.
- Für die angeleitete Bewegungserziehung steht jeder Gruppe einmal pro Woche der Bewegungsraum zur Verfügung. Hier ist es möglich, gezielt Kompetenzen zu fördern, etwa mittels Einsatz unserer Ausstattung mit Turngeräten (Rutsche, Leiter, Trampolin etc.). In Gruppenspielen werden zudem soziale Kompetenzen gezielt gefördert.
- In Alltagssituationen (Umziehen in der Garderobe, Umgang mit Besteck beim Essen, Bauen und Basteln im Freispiel und bei Angeboten) werden alltagsintegriert grob- und feinmotorische Kompetenzen trainiert
- Im Außenbereich werden die Kinder durch abwechslungsreiche Bewegungsanreize zu einem breiten Spektrum an Bewegungsaktivitäten motiviert (Rennen, Springen, Klettern, Schaukeln, Rutschen, Nutzen unterschiedlicher Fahrzeuge)

7.5.2 Körper, Gesundheit, Ernährung

Viele Kinder verbringen einen großen Teil ihres Tages in der Kindertagesstätte. Ein qualitativ gutes Angebot an Speisen und Getränken ist uns deshalb eine wichtige Dienstleistung.

Wir achten auf eine bewusste Ernährung mit frischen Zutaten. Dabei sind wir bestrebt, den Kindern zu vermitteln, dass wir an vielen Stellen auf Zucker verzichten können, Süßigkeiten sind in unserem Haus nicht grundsätzlich verboten, sollen jedoch nicht als selbstverständlicher Teil der täglichen Ernährung wahrgenommen werden.

Die Kinder müssen kein eigenes Frühstück mitbringen, da sie täglich die Möglichkeit haben, am **gemeinsamen Frühstück** im zentralen Frühstücksbereich (oder anlassbedingt in den Gruppenräumen) teilzunehmen.

Das Frühstück wird in der Regel von den Mitarbeitenden im Frühdienst vorbereitet. Sehr gerne helfen dabei die früh eingetroffenen Kinder.

Gerne werden auch Spenden in Form von frischem Obst und Gemüse entgegengenommen.

Das Mittagessen wird von unserer Köchin täglich frisch zubereitet. Der wöchentliche Speiseplan ist vor der Küche ausgehängt.

Die Kinder haben auch hier die Möglichkeit zur Partizipation, indem sie ihre Wünsche für den Speiseplan äußern und so nach persönlichem Geschmack und kultureller Prägung Einfluss nehmen und das kulinarische Angebot bereichern können.

Auch das Mittagessen und das Frühstück (Entlohnung der Köchin, Lebensmittel) werden von den Familien direkt finanziert. Diese leisten hierfür einen gesonderten monatlichen Elternbeitrag.

Mit Blick auf den pädagogischen Stellenwert des Themas Ernährung ist uns sehr wichtig, dass Essen und Trinken mehr sind als die Aufnahme von Nahrung.

Mahlzeiten sind immer auch ein kulturelles und soziales Ereignis und werden entsprechend durch Rituale und situativ angemessene Verhaltensweisen („Tischmanieren“) aufgewertet.

Bei der Gestaltung der Hauptmahlzeiten wie Frühstück und Mittagessen setzen sich die pädagogischen Fachkräfte für eine angenehme Atmosphäre ein.

Zweckentsprechende aber auch gemütlich gestaltete Essbereiche und Rituale, wie das gemeinsame Tische Decken, Hände waschen und das Gebet vor dem Mittagessen gehören zu den täglichen Routinen.

Jüngeren Kindern wenden sich die pädagogischen Mitarbeiter/innen individuell zu und unterstützen sie bei der Nahrungsaufnahme, bis sie zunehmend selbständig essen und trinken. Hierbei helfen sehr gerne die älteren Kinder.

Während der Mahlzeit haben die Kinder die Möglichkeit, zwischen Speisen und Getränken zu wählen. Die Kinder werden gegebenenfalls positiv motiviert, unbekannte Speisen zu probieren. *In keinem Fall aber werden Kinder gezwungen, etwas zu essen.*

Getränke stehen den Kindern während des Tages jederzeit zur Verfügung. Wir bieten Wasser und ungesüßten Früchtetee an.

Im Sinne dieser inklusionspädagogischen Konzeption möchten wir alle Kinder bei allen Facetten unseres Kita-Alltags integrieren können.

Deshalb berücksichtigen wir bei unserem Frühstückangebot Allergien von Kindern, so dass diese auch an unserem gemeinsamen Frühstück teilnehmen können. Wichtig ist hierfür eine genaue Absprache mit den Eltern im Vorfeld.

Allgemein berücksichtigen wir bei der Zubereitung von Speisen Allergien.

Liegen bei einem Kind jedoch multiple Allergien vor, so bitten wir die Eltern, die Speisen für ihr Kind zur Verfügung zu stellen. Selbstverständlich erwärmen wir diese dann für den Verzehr.

7.5.3 Sexuelle Bildung

Alle Menschen sind von Geburt an geschlechtliche Wesen. In den frühen Phasen der Kindheit sind sie sich dessen nicht bewusst. Doch angetrieben durch eine umfassende Neugier und Entdeckungslust, die sich neben allen anderen Aspekten der Lebenswelt von Kindern auf den eigenen Körper bezieht, entwickelt sich zunehmend ein Bewusstsein für die eigene Sexualität und schließlich eine sexuelle Identität.

Damit die Entwicklung der sexuellen Identität als Teil der Persönlichkeitsentwicklung zum Wohle des Kindes ablaufen kann, brauchen Kinder Freiräume aber auch Grenzen, zumal diese Entwicklung immer in einem sozialen Kontext – also in der Interaktion mit anderen Kindern und auch mit Erwachsenen erfolgt.

Ebenso wichtig ist es, dass die Kinder vor negativen Einflüssen bewahrt werden, die die freie und selbstbestimmte Entwicklung ihrer eigenen Geschlechtsidentität beeinträchtigen könnten.

Deshalb wollen wir in unserem Familienzentrum den geschützten Rahmen für die sexuelle Entwicklung der Kinder bieten.

Konkretisiert wird dies durch ein gesondertes Schutzkonzept, das die Grundlage für unsere Arbeit mit den Kindern darstellt. Dieses Schutzkonzept bildet einen verbindlichen Rahmen für alle Aspekte die das Kindeswohl betreffen. So finden sich dort auch Details darüber, wie wir die Kinder behutsam und in altersgerechter Weise bei ihrer selbstbestimmten sexuellen Entwicklung unterstützen.

Das Schutzkonzept kann über die Internetseite des Familienzentrums <https://www.katholische-kindergaerten.de/kitas/800-familienzentrum-pustebLume-st-ludgerus> heruntergeladen werden.

7.5.4 Präventionsangebote – Unsere präventive Arbeit mit Kooperationspartner/innen

Präventionsarbeit ist eine wichtige Säule für die Entwicklung von Kindern zu selbstbewussten Persönlichkeiten, die mit gegenwärtigen und künftigen Herausforderungen in ihrem sozialen

Umfeld so umgehen können, dass sie selbst und ihre Mitmenschen vor körperlichen und psychischen Schäden bewahrt werden.

Hierzu gehört zunächst vor allem der Schutz der Kinder vor Einflüssen, die sich nachteilig auf deren Entwicklung auswirken können (siehe hierzu auch unser Kinderschutzkonzept).

Grundlage hierfür ist die Sensibilisierung unserer Mitarbeiter durch Fortbildungen und Schulungen. Eine Fortbildung zur Prävention sexualisierter Gewalt haben sämtliche pädagogischen Fachkräfte durchlaufen.

Im Kita-Alltag beobachten die Fachkräfte die Kinder hinsichtlich ihres Sozialverhaltens und sind mit ihnen im ständigen kommunikativen Austausch.

Kommt es zur Beobachtung von Auffälligkeiten im Sozialverhalten, so werden die Beobachtungen im Kollegium analysiert und bewertet und geeignete Maßnahmen eingeleitet.

Dies können pädagogische Maßnahmen zur Förderung der Lösungskompetenz sozialer Konflikte und zur Stärkung der Kinder sein, oder die Konsultation externer Stellen (z.B. Fachberatung, Jugendamt), die mit ihrer Expertise bei der Entwicklung von Lösungswegen und Durchführung von Maßnahmen unterstützen.

Bei der Präventionsarbeit geht es jedoch vor allem um Maßnahmen, die schon im Vorfeld geeignet sind, Kinder vor dem Eintreten akut belastender Situationen zu schützen, bzw. sie hinsichtlich des Umgangs mit solchen Situationen zu stärken.

Dies geschieht im Kita-Alltag durch die Vermittlung und Anwendung einer Reihe von Werten und Regeln und durch die Bewusstmachung und das Respektieren von unveräußerlichen Rechten der Kinder:

- Die Kinder werden in ihrer jeweiligen Eigenheit respektiert.
- Das Recht auf den eigenen Körper wird bewusst gemacht und respektiert.
- Die Kinder lernen unterschiedliche Gefühle kennen und einzuschätzen.
- Die Kinder entscheiden selbst über Zärtlichkeiten und Berührungen.
- Sie werden darin bestärkt, ihre Bedürfnisse wahrzunehmen und auszudrücken.
- Sie lernen, wann sie Geheimnisse ohne schlechtes Gewissen weitergeben dürfen.
- Sie lernen, dass Mädchen stark und Jungen schwach sein dürfen.
- Sie werden darin bestärkt „Nein!“ zu sagen und Grenzen für sich zu ziehen.
- Ihnen wird bewusst gemacht, dass sie jederzeit Hilfe holen können.
- Wickelkinder werden nur bei erkennbarem Einvernehmen gewickelt; sind sie in der Lage, dies zu äußern, so können sie selbst die Fachkraft hierfür wählen.

Diese Aspekte werden grundsätzlich im Kita-Alltag, mit den Fachkräften als Vorbilder, gelebt, aber auch anlassbedingt – etwa bei Streitigkeiten – mit den betroffenen Kindern oder im Stuhlkreis der Gruppe besprochen.

Darüber hinaus finden Projekte zu Stärkung der Kinder statt, etwa das Projekt „Kinder stärken“.

Ein weiteres Feld der Präventionsarbeit ist die Gesundheitsprävention.

Hierbei geht es sowohl um die Vermittlung von Wissen zu der Sinnhaftigkeit und den Möglichkeiten von gesundheitsförderndem Verhalten, als auch um die Etablierung dieser Verhaltensweisen im Kita-Alltag und damit um das Heranführen an einen nachhaltig gesunden Lebenswandel.

Hinsichtlich der pädagogischen Aspekte dieses Bereichs gibt es Überschneidungen mit mehreren Bildungsbereichen. Neben dem Bereich „Körper, Gesundheit und Ernährung“ sind auch der Bereich „Bewegung“, aber auch „Medien“, „Ökologische Bildung“ oder „Naturwissenschaftlich-technische Bildung“ von Belang.

Mit Blick auf die Einflüsse die das eigene Verhalten (etwa bei Bewegung und Ernährung) auf den Körper hat, werden durch pädagogische Angebote in all diesen Bildungsbereichen die Kompetenzen der Kinder gestärkt, gesundheitsförderndes Verhalten zu identifizieren und umzusetzen.

Hinzu kommen Projekte und spezifische Lernangebote wie etwa das System „Jolinchen“ der AOK (<https://www.aok.de/pk/magazin/familie/jolinchen/>)

7.5.5 Sprache und Kommunikation

Sprachliche Fähigkeiten sind entscheidend für Schulerfolg und Bildungschancen, für die beruflichen Möglichkeiten und für eine aktive Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Deshalb ist die Spracherziehung ein wesentlicher Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit.

Sie ist Teil unseres ganzheitlichen Angebotes, sodass die Unterstützung der Kinder in ihrer Sprachentwicklung in alle Bereiche des Alltags einfließt.

Sprache ist für Kinder der Schlüssel zur Welt. Für Kinder findet Sprache überall statt. Sie singen, toben, malen, spielen miteinander, denken sich Rollen aus und agieren sprachlich entsprechend, sie handeln Regeln und Absprachen aus und entdecken Bücher und Geschichten (Büchereibesuch).

Über die Sprache intensivieren die Kinder ihre Beziehung zu ihrer Umwelt und treten in Interaktion mit ihrem sozialen Umfeld.

Je mehr sie die Sprache beherrschen und je genauer sie in Worten und Sätzen ihre eigenen Ideen und Vorstellungen formulieren können, desto mehr entdecken sie, dass sie sich mitteilen und Einfluss nehmen können. Damit ist Sprache auch ein fundamentales Instrument, um Selbstwirksamkeit praktizieren und erleben zu können.

Im pädagogischen Alltag bieten wir vielfältige Sprachanlässe und regen die Sprechfreude an. Sprachförderung findet bei uns alltagsintegriert, also grundsätzlich überall statt: beim Wickeln, beim Musizieren, im Bewegungsraum, beim Werken, im Freispiel, beim Essen, beim Erkunden, Forschen und Experimentieren, bei der Bilderbuchbetrachtung, beim Spielen von Regelspielen (Memory).

Die Sprachförderung erfolgt ganzheitlich, das heißt: in jeder alltäglichen Situation und nicht in isolierten Trainingseinheiten werden sprachliche Möglichkeiten genutzt, und dabei die Interessen der Kinder und deren eigene sprachliche Aktivitäten aufgegriffen.

- Die Kinder werden ihrer Altersstufe und ihrem Entwicklungsstand entsprechend individuell unterstützt und gefördert.
- Mit einer dialogisch-feinfühligem Grundhaltung werden die Kinder hinsichtlich ihrer eigenen sprachlichen Initiativen motiviert und so in ihrer Kommunikationsfähigkeit gestärkt.
- Kinder mit Ausdrucksschwierigkeiten (semantisch oder grammatikalisch) werden spielerisch gefördert.
- Bei Kindern mit Sprachentwicklungsverzögerungen klären wir die Eltern über unsere Beobachtungen und deren Bewertung auf und beraten hinsichtlich Möglichkeiten der Diagnostik und Therapie durch externe Fachkräfte (Logopädie). Als Familienzentrum unterstützen wir die Familien gerne durch die Möglichkeit der Durchführung logopädischer Therapien in unserem Haus. Dass die Logopäden uns hier vor Ort aufsuchen, ist auch im Sinne des Kindes, das sich im bekannten räumlichen und sozialen Umfeld mit Sicherheit und Vertrauen auf die Therapie einlassen kann.
- Kinder mit Sprachstörungen werden an externe Therapeuten weitergeleitet und in Absprache mit den Erziehungsberechtigten und den Eltern zusätzlich durch unsere pädagogischen Fachkräfte in ihrer allgemeinen sprachlichen Entwicklung unterstützt.
- mehrsprachig aufwachsende Kinder (Deutsch als Zweitsprache), bekommen Unterstützung bei ihrem natürlichen Zweitspracherwerb. Dafür nutzen wir u.a. Bildkarten, die sich auf Alltagssituationen in der Kita beziehen (z.B. Ernährung, Sauberkeitserziehung, Spielbereiche, Rückzugsorte, persönliche Gegenstände) die es auch den Kindern ermöglichen, sich niederschwellig selbst auszudrücken. Wir begleiten die Kinder gezielt verbalisierend durch die Kita-Räume und den Tag, und nutzen dabei vielfältige Kommunikationsmöglichkeiten (Zeichensprache).

7.5.6 Soziale und (inter-)kulturelle Bildung

Kindliche Entwicklungsprozesse, das Erwerben von Fähigkeiten und Kompetenzen, vollziehen sich nicht im luftleeren Raum, sondern im sozialen Miteinander der Menschen einer Gesellschaft.

Durch soziale Bildung wird das Kind befähigt, auf respektvolle, wertschätzende Art und Weise mit anderen Kindern und Erwachsenen umzugehen, Konflikte selbständig zu bewältigen und selbst einen angemessenen Platz in der jeweiligen Gruppierung (Familie, Kitagruppe, Schulklasse, etc.) zu erlangen.

Aufgrund von Globalisierung und wachsender Mobilität der Menschen gibt es heute sehr viel mehr Kontakte zwischen Menschen aus unterschiedlichen Kulturkreisen. Eine Gesellschaft, innerhalb derer Menschen leben, die aus unterschiedlichen kulturellen Lebenswelten kommen und daher kulturell unterschiedlich beeinflusst wurden, wird als multikulturell bezeichnet.

Fremdes kann nicht nur Neugier, sondern auch je nach Kontext Gefühle der Angst und Unsicherheit auslösen. Viele Menschen haben daher Integrationserwartungen an fremde Menschen. Dieser Integrationsdruck erzeugt verschiedene Reaktionsmuster: die einen passen sich in übertriebenem Maße der neuen Gesellschaft an, was zu Identitätsverlust, Beeinträchtigung des Selbstbewusstseins, des Selbstvertrauens und des Selbstwertgefühls führen kann. Andere weichen diesem Druck aus und leben in ghettoartigen Verhältnissen und beziehen ihr Selbstwertgefühl aus der Zugehörigkeit zu einer Gruppe mit gleichen kulturellen und religiösen Merkmalen.

Interkulturelle Erziehung der Kinder bedeutet in erster Linie eine gemeinsame Erziehung, die Wertorientierungen anbieten kann, um die eigene Identität wahrzunehmen, zu wahren, zu entfalten und dabei Selbstbewusstsein, Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl zu entwickeln.

Dabei ist es unser Anspruch, jeden Menschen – gleich welcher Herkunft und kulturellen Prägung - in seiner Einzigartigkeit wahrzunehmen.

Die pädagogischen Fachkräfte benötigen interkulturelle Kompetenzen, um eine Atmosphäre gegenseitiger Achtung und Wertschätzung zu schaffen.

Im Kita-Alltag ist es möglich durch gemeinsame Aktionen auf die jeweiligen Besonderheiten einzugehen, etwa durch gemeinsames Kochen unbekannter Gerichte, durch Erzählkreise (Mütter und/oder Väter werden einladen, über ihr Heimatland zu erzählen), durch das Feiern verschiedener religiöser Feste, durch den Bau einer interkulturellen Schatzkiste (was ist mir wichtig, was macht mich aus?), durch Erzählrunden über das Leben im familiären Umfeld (Rituale, Kulturgüter, Speisen, Feste etc.).

Auf Elternebene kann es Veranstaltungen zum näheren Kennenlernen wie Elterncafé, Elternstammtisch, Tauschbörse für Kinderkleidung etc. geben.

7.5.7 Musisch-ästhetische Bildung

Kinder setzen sich aktiv und kreativ mit ihrer Umwelt auseinander. Sie nehmen ihre Umgebung und ihren Körper mit allen Sinnen wahr, verarbeiten ihre Eindrücke und entwickeln daraus Ideen und Gefühle, denen sie auf vielfältige Weise Ausdruck verleihen wollen. Damit konkretisieren sie ihre inneren Verarbeitungsprozesse und treten gleichzeitig in Kontakt mit ihrem sozialen Umfeld.

Die Erweiterung ihrer Möglichkeiten zum Verarbeiten und Ausdrücken von Emotionen und zum kreativen schöpferischen Handeln sind wesentliche Faktoren der musisch-ästhetischen Bildung und damit der Persönlichkeitsentwicklung der Kinder.

Auch und gerade in diesem Bildungsbereich gilt, dass Bildungsprozesse nur mit Freiheiten hinsichtlich Raum, Zeit, Spielpartnern und -materialien, im Sinne von Selbstbildung möglich sind.

Unsere Ziele:

Wir wollen die kindliche Fantasie anregen und den Kindern Möglichkeiten geben ihre Sinnesindrücke und ihre Emotionen zu verarbeiten, indem sie sich aktiv sowohl im künstlerisch-gestalterischen, als auch im musisch-rhythmischen Bereich auszudrücken lernen.

Wenn die Kinder durch die schöpferischen Prozesse des Malens und Gestaltens (etwa beim Basteln) oder bei der Erzeugung von Tönen mit Instrumenten Spuren ihres Tuns hinterlassen, und damit ihre Welt beeinflussen, erfahren sie eine Stärkung ihrer Persönlichkeit.

Zudem wollen wir die Kinder bei der Entwicklung ihrer (Fein-)motorischen und allgemein kognitiven Kompetenzen fördern. Durch gemeinsames Gestalten und musizieren stärken wir außerdem die sozial-emotionale Entwicklung der Kinder.

Umsetzung

Diese gerade in diesem Bereich unabdingbaren Freiheiten und Handlungsmöglichkeiten gewährleisten wir durch die Tagesstruktur (siehe Abschnitt 7.2), durch unser Erziehverhalten und durch die Ausstattung der Räume mit einem breiten Repertoire an Kreativmaterialien für Basteltätigkeiten, oder zum Musizieren.

Bildungsmöglichkeiten im musisch-ästhetischen Bereich geben wir den Kindern durch eine Reihe von Maßnahmen:

- Verfügbarkeit unterschiedlichster Materialien und Werkzeuge zum Basteln und Werken (Papiere, Kartons, Fingerfarben, Klebematerial, Gestaltungsmaterial wie Knetmasse etc.).
- Nutzung von Alltagsmaterialien mit Bezug zur Lebenswelt der Kinder für schöpferische Tätigkeiten.
- Alters- und entwicklungsgemäße Betreuung und Vermittlung von Fertigkeiten und Techniken für gestalterische Aktivitäten.
- Austausch mit den Kindern Erkundung aktueller Interessen und zur gemeinsamen Bearbeitung kreativer Herausforderungen die sich aus den Wünschen der Kinder ergeben.
- Motivation und Stärkung der Kinder durch konstruktives Feedback.
- Setzen von Impulsen zur Anregung kreativer Prozesse und zur Förderung von Vorstellungskraft und Fantasie.
- Sicherstellen ausreichender Freiräume für die Kinder für die Entfaltung ihrer kreativen Potenziale.

Gerade der Bereich der musikalischen Bildung zeigt, dass die verschiedenen Bildungsbereiche nicht isoliert betrachtet werden können, sondern vielfältig miteinander verknüpft sind.

So hat die musikalische Erziehung positive Effekte mit Blick auf ganz unterschiedliche Entwicklungsaspekte:

- Jede musikalische Fähigkeit spricht Kinder an. Beim Erlernen von Liedern und Fingerspielen können die Kinder sprachliche Barrieren leichter überwinden, zusammenhängende Texte behalten, ihr Gehör schulen und ein Gefühl für Rhythmus und Melodien entwickeln.
- gemeinsames Singen und Musizieren integrieren wir in den Kitaalltag mit anlass- und themenbezogenen Liedern (Morgenkreis, Geburtstagsfeiern, große Singrunde an jedem Freitag).
- Kreisspiele und Bewegungsspiele sind ein notwendiger Ausgleich im Alltag und Singen, Stampfen, Klatschen eine gute Hilfe für einen ruhigeren Tagesablauf.
- Klanggeschichten regen die kindliche Phantasie an. Eine Geschichte wird erzählt, Orffinstrumente (Klanghölzer, Xylophon, Trommel, etc.) werden zusammen ausgewählt und die Geschichte wird musikalisch ausgestaltet. Die Kinder lernen den Umgang mit Klängen, Geräuschen und Instrumenten, ihre kindliche Experimentierfreudigkeit wird gefördert, eigene Gefühle verarbeitet.
- Das Malen nach Musik gibt den Kindern die Möglichkeit, je nach Stimmungslage, eigene Empfindungen auszudrücken und optimal darzustellen. Das Kind kann seinen Gefühlen freien Lauf lassen.
- Positive Auswirkungen auf die Gruppendynamik durch gemeinsames Musizieren.
- Emotionaler Ausgleich (Spannungsabbau).
- Orientierungshilfen (Lied in der Morgenrunde, Fantasiegeschichte, Bewegungslieder, Tanz im Turnraum).
- Instrumentenlehre (Instrumente selbst bauen, Orff-Instrumente).
- Stärkung des eigenen Körpergefühls (Tanzen, Körper als Instrument [Tiere imitieren, Tonhöhen erleben]).
- Sprachförderung (Liedtexte, Artikulation, über klassische Musik reden z.B. Peter und der Wolf).
- Einordnung akustischer Signale als physikalisches Phänomen (naturwissenschaftlich-technischer Bereich).
- Integration in den Sozialraum (Sternsingeraktion, Kooperation mit städtischer Musikschule).

offene Rhythmikgruppe

Die offene Rhythmikgruppe ist ein Angebot unserer Kindertagesstätte für alle drei- bis vierjährigen Kinder. Sie wird von unserer Kooperationspartnerin, einer Rhythmikpädagogin durchgeführt.

Hier bekommen alle Kinder nochmals eine gezielte Förderung im rhythmisch– musikalischen Bereich.

Jeden Mittwoch treffen sich die Kinder für ca. 30 Minuten im Bewegungsraum, lernen dort verschiedene Lieder, basteln Instrumente aus Alltagsmaterialien und üben den Umgang mit Orffinstrumenten.

Auftritte in halböffentlichem Rahmen (in der Kirche, geselliger Nachmittag, etc.) und ein dementsprechend großes Lob geben den Kindern eine Bestätigung ihres Tuns.

Unsere offene Singrunde

Einen besonderen Stellenwert für alle Kinder der Einrichtung hat unsere offene Singrunde: Jeden Freitag um 9 Uhr sind alle Kleinen und Großen zum gemeinsamen Singen eingeladen, unter der Begleitung der Gitarre, geleitet von einer pädagogischen Fachkraft.

Hierfür versammeln sich alle Gruppen in unserem Foyer.

Dass dies eine offene Veranstaltung ist, bedeutet, dass die Teilnahme allen Kindern und Eltern offensteht, es aber für niemanden eine Verpflichtung zur Teilnahme gibt.

Allen Teilnehmenden soll die Freude an Musik und am gemeinsamen Singen vermittelt werden. Dabei legen wir größten Wert darauf, dass die frühkindlichen Erfahrungen mit Musik uneingeschränkt positiv konnotiert und mit Freiheit und guten Gefühlen verknüpft sind.

Deshalb nimmt jedes Kind nur freiwillig und in einem individuell passenden Umfang und bei erkennbarem Interesse daran teil.

7.5.8 Religion und Ethik

Kinder haben Rechte – auch ein Recht auf Religion, auf die eigene Religion.

Sie ermöglicht Kindern die Auseinandersetzung und Identifikation mit Sinn- und Wertsystemen, die über eine reine Nutzen-Kosten-Kalkulation hinausgehen.

Die Religion fordert die ganze Persönlichkeit des Kindes heraus, damit sich Kinder in einem lebendigen Bezug zu dem, was nicht mehr mess-, wieg- oder zählbar ist und die Basis unserer Wirklichkeit ausmacht, selbst verstehen und positionieren können.

Ethische und religiöse Bildung und Erziehung geht von den Bedürfnissen und Fähigkeiten der Kinder vor Ort aus. Es gilt der Grundsatz: „Ethische Bildung und Erziehung“ sowie „religiöse Bildung und Erziehung“ bilden eine untrennbare Einheit. Religionen beinhalten grundsätzlich Sinndeutungen menschlichen Lebens und Zusammenlebens. Daraus ergeben sich fundamentale Wertsetzungen für das konkrete Handeln und dessen ethischer Reflexion. Religion und Ethik sind wechselseitig aufeinander angewiesen.

Die Kinder, die unsere Kindertagesstätte besuchen, sind von ihrer religiösen Beheimatung verschieden, z.B. christlich, muslimisch usw.

Wichtig ist uns die Inklusion all dieser Kinder mit ihren unterschiedlichen religiös-kulturellen Wurzeln.

Unser Ziel ist es mit der vorfindlichen Religiosität umgehen zu können.

Dabei

- begegnen die Kinder unvoreingenommen den kulturell bzw. soziologisch gegebenen Formen von Religion, Religiosität und Glaube.
- lernen die Kinder sowohl einige zentrale Elemente der christlich-abendländischen Kultur als auch andere Kulturkreise, in denen Kinder aus unserem Kindergarten verwurzelt sind, kennen.
- werden die Kinder sensibilisiert für Sinn stiftende ganzheitliche Erfahrungszusammenhänge
- werden die Kinder mit Ritualen vertraut, die das Leben strukturieren und zuordnen versuchen.
- erfahren die Kinder die Wirkung sakraler Räume, die die Erfahrungen von Geborgenheit, Gemeinschaft, Ruhe, Konzentration, Perspektivenwechsel und Horizonterweiterung vermitteln.

Umsetzung:

Wir verbinden im Alltag Leben und Glauben miteinander.

In unseren Räumen hängen Jesuskreuze.

Unsere religiöse Grundhaltung leben wir u. a.

- im täglichen Tischgebet
- der Gestaltung von Wortgottesfeiern
- der Durchführung von christlichen Festen
- im Erzählen von biblischen Geschichten
- in der Durchführung meditativer Einheiten (Kett-Methode)

und als Teil der Pfarrgemeinde

- im Erkunden und Besuchen unserer Pfarrkirche
- durch die Mitgestaltung von Wortgottesfeiern mit der Gemeinde
- durch die Zusammenarbeit mit unserer Gemeindereferentin
- durch aktive Teilnahme am Gemeindefest
- durch das gemeinsame Mittagessen der Vorschulkinder mit dem Pastor und Vorlesen aus der Bibel

Sehr dankbar sind wir auch jenen Eltern, die für unsere Kinder einmal im Monat (Stand Januar 2023) einen Gottesdienst für die Kinder von 0 bis von 9 Jahren anbieten („Minikirche“). Dieses besondere religionspädagogische Angebot wird von unseren Familien sehr gerne angenommen und unterstreicht die Bereitschaft unserer Eltern, sich nachhaltig gerade auch mit Blick auf die Vermittlung des katholischen Glaubens zu engagieren.

Mit unserem integrativen Ansatz legen ist es uns zudem sehr wichtig, anderen Religionen und Weltanschauungen mit Offenheit und Respekt zu begegnen.

So sind Vertreterinnen und Vertreter anderer Glaubensrichtungen (etwa Familienmitglieder unserer Kinder) herzlich eingeladen, von ihren Traditionen und Ritualen zu berichten.

Im Zentrum steht der Mensch mit all seinen Stärken und Schwächen, mit seinen Wünschen und Bedürfnissen. Und mit seiner Weltanschauung.

Gerade hier lässt sich zeigen und erleben, dass jeder Mensch in seiner Einzigartigkeit gewollt und angenommen ist.

7.5.9 Mathematische Bildung

Kinder lieben es, Dinge zu zählen, zu klassifizieren, zu sortieren und Zahlenwortreihen aufzusagen, ob beim Spielen mit Autos auf dem Teppich oder beim Sortieren von Bauklötzen oder bei Steckspielen. Alltagsgegenstände, Bausteine, Perlen, Legeplättchen, Klemmbausteine etc. werden spielerisch klassifiziert, sortiert und eingruppiert.

Beim Zeichnen von Schmetterlingsflügeln, Herzen etc. sind die Kinder mit dem mathematischen Phänomen der Symmetrie konfrontiert.

Kinder haben ein intuitives Gespür für Muster und Regelmäßigkeiten und können so Mathematik betreiben.

Die Dimension von Zeit können die Kinder durch spezifische Spielmaterialien wie Sanduhren und auch mit dem bewussten Umgang mit den Themen Tag und Nacht, Jahreszeiten und Kalender etc. erfahren, wahrnehmen und erfassen.

Eine anschauliche Möglichkeit, den Umgang mit Mengen und Gewichten zu erforschen sind Backangebote: Die Kinder lernen durch eigenes zielgerichtetes Tun (Abwiegen, Abfüllen in Volumenmessgefäße) Mengen einzuteilen.

An verschiedenen Stellen im Gebäude befinden sich Zahlen und Buchstaben wie z.B. Wänden, Treppen.

All diese Beispiele zeigen, dass unsere Welt, und damit die Lebenswelt der Kinder voller Möglichkeiten steckt, mathematische Phänomene zu erkunden, und dass die Kinder dies mit großer intrinsischer Motivation tun.

Diese Motivation zu fördern – auch durch das Bewusstmachen von Erfolgserlebnissen und die alltagsintegrierte Erweiterung der mathematischen Kompetenzen – und damit ein stabiles Fundament für eine nachhaltig positive Beziehung zur Mathematik zu schaffen, sehen wir als unsere Aufgabe an.

Dafür bieten wir den Kindern neben den genannten Beispielen immer wieder Möglichkeiten, sich im Bereich der Mathematik weiter zu bilden.

So sind die Gruppen mit entsprechenden Gesellschaftsspielen, Puzzeln und Steckspielen etc. und Bastelmaterialien ausgestattet, so dass die Kinder Strukturen und geometrische Formen erfassen und erschaffen können.

Verschiedene Bereiche der Kita sind mit Zahlen, Punktmengen und Buchstaben gekennzeichnet (etwa Treppenstufen).

Bei Besuchen des Wochenmarktes erleben die Kinder den Umgang mit Geld und die Verknüpfung von Geld und Warenmengen.

So erfahren die Kinder, dass Mathematik viel mit ihrer Lebenswelt zu tun hat und alltägliche Probleme auch mit Mathematik gelöst werden können. Sie erleben Mathematik in für sie interessanten und bedeutsamen Zusammenhängen.

Mit diesen Erfahrungen begegnen die Kinder der Mathematik neugierig und selbstbewusst. Kinder Im gemeinsamen aktiven Forschen, Entdecken und experimentieren entwickeln sie eigene Wege ihre Umwelt zu mathematisieren.

7.5.10 Naturwissenschaftlich-technische Bildung

„Das Erstaunen ist der Beginn aller Naturwissenschaften“ (Aristoteles)

Kinder sind von Natur aus neugierig, haben den Drang, alles zu erkunden und gehen offen auf die Natur zu.

Bei Spaziergängen in der nahen Umgebung mit Wald, sowie in unserem großen Außenbereich haben die Kinder viele Möglichkeiten, die Natur zu erkunden. Kinder sind unvoreingenommen, beobachten, probieren aus und lernen so forschend ihre Umwelt kennen. Mit ihren „Warum-Fragen“ fordern sie Erklärungen geradezu hartnäckig ein und geben sich dabei mit oberflächlichen Antworten selten zufrieden. Die belebte Natur, auch in Form von Insekten und Pflanzen ist hierbei genauso interessant wie die unbelebten Elemente wie Wasser, Feuer, Luft, Erde etc.

Physikalische Phänomene und chemische Eigenschaften und Prozesse sind integraler Bestandteil gerade jener Dinge, die die Alltagswelt der Kinder prägen. Aus der aufmerksamen Beobachtung ihrer Umgebung leiten die Kinder ihre Fragen und ihre Wünsche ab, die Dinge mit ihren Eigenschaften durch eigene Aktivität im Spiel und im Experiment weiter zu erkunden und sich die Welt durch ein tieferes Verständnis weiter anzueignen.

Entscheidend ist, dass die Kinder die Freiheit und die Möglichkeit haben, selbständig zu forschen und durch selbstbestimmtes Ausprobieren eigene Erfahrungen zu machen.

Nur, wenn sie durch eigenes selbstbestimmtes Handeln ihren Fragestellungen nachgehen können, werden sie sich selbst als kompetent erleben und nachhaltig motiviert sein, durch forschendes Lernen, Erklärungen zu suchen und Zusammenhänge zu begreifen.

Den Mitarbeiterinnen kommt dabei gerade nicht die Aufgabe zu, als Allwissender Erwachsener alle Fragen der Kinder beantworten zu können oder für jedes Problem den passenden Lösungsweg bereit zu halten. Vielmehr kommt ihnen die Rolle zu, mit ihrer eigenen Begeisterungsfähigkeit, ein Vorbild dafür zu sein, naturwissenschaftlichen Phänomenen offen und mit Neugier und Wissensdrang zu begegnen.

So sehen wir uns nicht als Lehrmeister, sondern als Bildungsbegleiter, die gemeinsam mit den Kindern den Phänomenen der Natur auf der Spur sind.

Umsetzung:

- Wir stellen wir den Kindern Materialien zur Verfügung, die einen Alltagsbezug haben (Wasser, Sand, Murmeln, Gläser, Trinkhalme, Luftballons, Papier etc.).
- Wir geben den Kindern die Gelegenheit, mit den Materialien herumzutüfteln, so dass sie deren Eigenschaften kennenlernen und eigene Ideen über physikalische Zusammenhänge (Ursache → Wirkung) entwickeln können.
- Bei angeleiteten Experimenten richten wir den Fokus auf gezielte Fragestellungen, die die Kinder beschäftigen, und vermitteln zugleich Methoden, um Fragen durch strukturiertes, planmäßiges Handeln zu klären.
- Gruppenübergreifend steht den Kindern ein Werkraum zur Verfügung. Durch das Vorhandensein einer Vielzahl unterschiedlicher Materialien und durch die Ausstattung mit einem breiten Sortiment an Werkzeugen, sowie einer Werkbank bietet dieser Raum den Kindern vielfältige Möglichkeiten, Experimente durchzuführen oder sich durch eigenes selbstgesteuertes Handeln intensiv mit den Eigenschaften von Materialien auseinanderzusetzen.
- In unserem Erziehverhalten zeigen wir Aufmerksamkeit, Neugier und Begeisterung für die Phänomene der Natur in all ihren Facetten und besonders für jene Themen, die die Kinder gerade interessant finden.
- Naturbeobachtungen der Kinder werden als Anlass für eine weitergehende Beschäftigung mit einem Thema über Literaturrecherche, Experimente bis hin zu Projekten genommen
- Beim gemeinsamen Backen von Kuchen oder Brot, werden die Kinder mit grundlegenden Verfahren in der Forschung vertraut gemacht (Messen, wiegen). Sie mischen Stoffe und beeinflussen deren Veränderung.

7.5.11 Ökologische Bildung

Wir Menschen sind Teil eines komplexen Systems, dessen Komponenten (aus der belebten und der unbelebten Natur) in einer gegenseitigen Wechselbeziehung stehen, so dass Veränderungen in einem Bereich Einfluss auf andere Bereiche ausüben. Entsprechend beeinflusst auch der Mensch seine Umwelt unmittelbar oder langfristig. Das Wirken des Menschen kann konstruktiv aber auch schädlich sein, woraus sich die Verantwortung eines jeden Menschen ergibt, achtsam mit der Natur und ihren Ressourcen umzugehen.

Eben dieses achtsame Verhalten steht im Mittelpunkt der Ökologischen Bildung.

Bei Konstruktion ihres Weltbildes, bei der Aneignung der Welt durch sinnliches Erfassen ihrer Umgebung und der inneren Verarbeitung all ihrer Eindrücke entwickeln Kinder natürlicherweise ein positives Verhältnis zu Natur und Umwelt. Sie sind begeistert von den Phänomenen der Natur, sie lieben Tiere und Pflanzen, sie wollen sie pflegen und beschützen. Dabei reagieren sie sehr sensibel, wenn sie erkennen, dass deren Lebensräume durch menschliche Aktivitäten auch (durch menschliche Aktivitäten) gefährdet sein können.

Unser Anspruch ist es, die Kinder in ihrem positiven Zugang zu Umwelt und Natur zu bestärken, sie für die Wirkungszusammenhänge gerade im Wechselspiel zwischen Mensch und Umwelt zu sensibilisieren und ihnen – vor allem in der Rolle des Vorbildes – aufzuzeigen, wie der Mensch achtsam und nachhaltig mit seiner Umwelt umgehen, wie er sie aber auch verantwortungsvoll nutzen kann.

Diesem Anspruch wollen wir alltagsintegriert, also als selbstverständlichem Teil des Kitaalltags, also auch durch anlassbedingte Angebote und Aktivitäten gerecht werden.

Im Alltag sind die Mitarbeiterinnen Vorbilder bei der Trennung von Abfällen oder beim sparsamen Umgang mit Wasser und Strom und beim verantwortungsbewussten Umgang mit Lebensmitteln, aber auch Verbrauchsmaterialien, sowie der gesamten Ausstattung der Gruppen, etwa Bastelmaterialien.

So werden etwa beschädigt Bücher oder Behältnisse wann immer möglich gemeinsam mit den Kindern repariert.

Wichtig ist hier ein durchgehend transparentes Erziehverhalten, bei dem die Kinder sich integriert und mit ihren Bestreben, Orientierung und Weltverständnis zu erlangen ernst genommen fühlen.

Entsprechend wichtig ist uns, den Kindern in jeweils angemessener Weise Verantwortung zu übertragen und ihnen zuzutrauen, die sich aus der Nutzung von Ressourcen oder im Umgang mit Tieren und Pflanzen ergebenden Aufgaben erfolgreich im ökologischen Sinne zu bewältigen. Dies stärkt nachhaltig das Gefühl der Selbstwirksamkeit und damit das Selbstwertgefühl zusammen mit einer vertieften Beziehung der Kinder zu ihrer Lebenswelt.

Umsetzung:

- Beim Pflanzen von Obst und Gemüse, beim Einsetzen von Samen und der anschließenden Pflege der Pflanzen (Gießen) und der Beobachtung ihrer Entwicklung, sowie der Ernste vertiefen die Kinder ihre Beziehung zu Natur und erleben sich nicht nur als Beobachter, sondern als verantwortungsvolle Akteure
- Wir reparieren Spielzeug, Bücher und andere Gegenstände gemeinsam mit den Kindern und erklären und begründen unser Vorgehen
- Wir trennen den Müll und begründen dies
- Wir achten transparent auf einen sparsamen Umgang mit Ressourcen wie Wasser und Strom.
- Wir statten die Kinder mit Beobachtungsmaterialien wie Lupe oder Insektenbeobachter aus.
- Wir retten Insekten die sich in der Einrichtung an unerwünschten Orten befinden.

Wichtig ist uns grundsätzlich, dass wir authentisch als Vorbilder agieren, die ihr Handeln transparent machen und so alltagsintegriert ein ressourcenschonendes nachhaltiges Verhalten als natürlichen Bestandteil des Tagesablaufs etablieren.

7.5.12 Medien

Kinder sind schon früh mit unterschiedlichsten Medien konfrontiert. Gerade elektronische Medien wie Handy, PC oder Tablet sind heute nahezu allgegenwärtig, so dass viele Kinder schon weit vor dem Beginn der Schulzeit Zugang zu ihnen haben und sie wie selbstverständlich nutzen.

Daher ist es eine wichtige Aufgabe unserer pädagogischen Fachkräfte den verantwortungsvollen, also sinnvollen, aber auch kritischen, Umgang mit digitalen und nicht-digitalen Medien zu vermitteln, wobei den Erziehern eine besondere Rolle als Vorbild (etwa im Umgang mit dem Handy) zukommt.

Ebenso kann es eine Aufgabe sein, Kinder bei der Verarbeitung von Medienerlebnissen zu unterstützen.

Um den Kindern die vielfältigen sinnvollen Möglichkeiten der Nutzung von Medien zu vermitteln, nutzen wir eine breit gefächerte Ausstattung:

Im Vordergrund stehen klassische Medien wie Bücher (Sachbücher, Bilderbücher, Vorlesebücher) für jede Altersgruppe. Je nach Anlass setzen wir Fotoapparate, CD-Spieler, Kassettenrecorder (etwa für Experimente mit Stimmen- und Geräuschaufnahmen) ein.

Die Nutzung eines PCs ist im pädagogischen Rahmen möglich, findet aber immer in Begleitung eines Erwachsenen statt.

Auch hier ist es wichtig, dass die Kinder sich nicht nur als (Medien-)Konsumenten erleben. Damit sich die Kinder als eigeninitiativ und selbstwirksam erleben, und in transparenter Weise die Funktionsweise von Medien erfassen können, haben sie die Möglichkeit, Medien selbst zu gestalten, etwa Hefte und Bücher basteln, Daumenkinos oder Trickfilme produzieren. Unser Ziel ist es, den Kindern die Möglichkeit zu geben, sich zu medienkompetenten Persönlichkeiten zu entwickeln.

Zudem ist es uns ein besonderes Anliegen, den in unserer umfassend durch Medien geprägten Kindern Lebenswelt möglichst viele direkte Sinneseindrücke zu ermöglichen, sei es im Freispiel im Innen- und Außenbereich, bei Bewegungsangeboten oder bei Gruppenaktivitäten.

7.5.13 Tiergestützte Pädagogik (Hundepädagogik)

Tiergestützte Pädagogik ist eine pädagogische Methode, bei der die Interaktion mit dem Tier genutzt wird, um Lernprozesse in verschiedenen Bildungsbereichen zu fördern und um Kinder in ihrer ganzheitlichen Entwicklung zu unterstützen.

In unserer Einrichtung setzt eine hierfür qualifizierte Fachkraft Hundepädagogik ein. Mit der ausgebildeten Hündin Lilly bildet sie eine Art „Pädagogen-auf-vier-Pfoten-Team“.

Einmal wöchentlich wird Lilly in pädagogische Angebote integriert eingesetzt.

Die Kinder profitieren davon auf verschiedenen Ebenen, wie etwa einer ruhigeren Lernatmosphäre und einer höheren Motivation.

Neben der Stärkung sozial-emotionaler Kompetenzen werden die Kinder auch in einer ganzen Reihe weiterer der oben genannten Bildungsbereiche gefördert.

So etwa in den Bereichen Sprache und Kommunikation (auch nonverbal), mathematische Bildung, naturwissenschaftliche Bildung und Körper und Bewegung.

Besonders zum Tragen kommen verschiedene Aspekte der Persönlichkeitsentwicklung, wie die Steigerung des Selbstwertgefühls, der Selbstwirksamkeit, Empathie und Rücksichtnahme und grundlegende Kompetenzen in den Bereichen Kognition, Motorik und Kreativität.

7.6 Entwicklungs- und Bildungsdokumentation

Unentbehrliche Grundlage der Bildungsarbeit in unserer Kindertagesstätte ist das Beobachten und Dokumentieren der kindlichen Bildungsprozesse.

Darauf bauen Begleitung und Förderung der Kinder auf.

In der täglichen Arbeit

- werden Kinder kontinuierlich, regelmäßig und gezielt beobachtet
- werden Beobachtungen nicht als feststehende Ergebnisse definiert
- helfen Beobachtungen dabei, uns in ein Kind einzufühlen
- zeigen Beobachtungen den Weg, den ein Kind in seiner Entwicklung nimmt
- unterstützen Beobachtungen die tägliche Reflexion unserer Arbeit

Für jedes Kind erstellen wir über den gesamten Verlauf der Kindergartenzeit eine **Bildungsdokumentation (Portfolio)**.

Den Inhalt der Bildungsdokumentation bilden

- Beobachtungen aus dem Alltag
- Beschreibungen besonderer Szenen
- Beschreibungen zum aktuellen Entwicklungsstand (Lerngeschichten)
- Fotos
- Beschreibungen von Projekten und Angeboten
- Lieder und Geschichten
- eigene Kunstwerke

Partiell haben Kinder die Möglichkeit, ihre Mappe mitzugestalten.

Sie fertigen z.B. Bilder an, helfen beim Einheften oder Gestalten eigener Seiten.

Die Bildungsdokumentationen werden in den Gruppenräumen so gelagert, dass sie für die Kinder stets frei zugänglich sind.

Im Einvernehmen mit den Erziehungsberechtigten erstellen wir für jedes Kind eine **Entwicklungsdokumentation**.

Die Entwicklungsdokumentationen dienen der Dokumentation der Entwicklung der Kinder. Sie enthalten u.a. Dokumente diverser Dokumentationsverfahren (z.B. BaSik, Münsteraner Entwicklungsbogen) und Gesprächsprotokolle.

Um den Schutz dieser sensiblen personenbezogenen Daten sicherzustellen, werden die Entwicklungsdokumentationen unter Verschluss aufbewahrt.

Während der Kindergartenzeit haben die Eltern jedoch jederzeit die Möglichkeit, diese einzusehen. Bei jedem Entwicklungsgespräch liegt sie grundsätzlich vor.

Wenn das Kind aus der Kindertagesstätte entlassen wird, wird die Bildungsdokumentation den Eltern ausgehändigt. Die Eltern entscheiden dann, wer Einblick nehmen darf.

7.7 Gestaltung von Übergängen

Mit dem Eintritt in die Kindertagesstätte, einem Gruppenwechsel innerhalb der Einrichtung und beim Übergang zur Grundschule beginnt für jedes Kind und auch für die Eltern jeweils ein neuer Lebensabschnitt. Das Kind muss sich von vertrauten Personen lösen und sich auf etwas Neues einlassen. Aber auch die Eltern müssen lernen, loszulassen und Vertrauen zu neuen Erziehungspartnern aufbauen. Jeder Übergang gestaltet sich unterschiedlich und bedarf einer individuellen Begleitung durch verlässliche Bezugspersonen für die Kinder und kompetente Ansprechpartner für die Eltern.

7.7.1 Eingewöhnung

Einige Monate vor Beginn der Eingewöhnung findet ein Erstgespräch zwischen dem künftigen Bezugserzieher und den Erziehungsberechtigten des Kindes statt, bei dem Details zum Ablauf der Eingewöhnung, zum Tagesablauf in der Kita und weiteren Modalitäten erläutert werden. Gerne darf das Kind hierbei die Eltern begleiten, so dass ein erstes Kennenlernen der pädagogischen Fachkraft möglich ist.

Jedes Kind erhält vor der Aufnahme in die Kindertagesstätte Bereiche für seine persönlichen Dinge (Garderobenplatz, Eigentumsfach („Schatzkiste“), Familienpostfach).

Die Eltern sorgen dafür, dass alle zur Betreuung und Pflege des Kindes benötigten Gegenstände und Utensilien (z.B. Hausschuhe, Ersatzkleidung, Zahnbürste, Windeln, ...) vorhanden sind. Eine detaillierte Liste der benötigten Ausstattung erhalten die Eltern während des Erstgesprächs.

Ablauf der Eingewöhnung

Damit das Kind den Übergang in seine neue erweiterte Lebenswelt erfolgreich bewältigen kann, ist ein strukturierter Ablauf für die ersten Tage und Wochen notwendig. Während dieser Eingewöhnungszeit wird das Kind behutsam an das tägliche Leben in der Kita herangeführt.

Unser Vorgehen hierbei folgt dem „Berliner Eingewöhnungsmodell“, bei dem der Zeitrahmen für den Aufenthalt des Kindes in der Kita und der Trennung der familiären Bezugsperson schrittweise erhöht wird. Dabei wird der genaue zeitliche Ablauf ständig den Reaktionen des Kindes und damit den Fortschritten bei dessen Eingewöhnung angepasst.

Auch hier gilt: Das Kind steht im Mittelpunkt.

Mit Abschluss des Betreuungsvertrages stimmen die Erziehungsberechtigten diesem Verfahren zu.

Vor dem Beginn der Eingewöhnung gibt es eine Vorbereitungsphase, in der die nötigen Planungsschritte kita-intern und unter Einbeziehung der Eltern systematisch durchgeführt werden:

- Planung des Ablaufs im Team
- Zuordnung der neuen Kinder zu den Gruppen und den künftigen Bezugserziehern
 Es wird zunächst jeweils ein Erzieher zugeordnet, der sich dem Kind als Bezugserzieher anbietet. Bei der Eingewöhnung entscheidet jedoch das Kind, wer im weiteren Verlauf dessen Bezugserzieher wird. Die Reaktionen des Kindes auf die pädagogischen Fachkräfte in der Gruppe sind entscheidend. Letztlich sucht sich das Kind seinen Bezugserzieher selbst aus.
- Die Termine für das Erstgespräch und für den Beginn der Eingewöhnung werden mit den Eltern abgestimmt.
- Die Eltern erhalten den Elternfragebogen
- Dienstpläne und Pausenzeiten werden dem Eingewöhnungsprozess angepasst.
- Räume und Material werden überprüft und angepasst
- Beobachtungsmaterial wird bereitgelegt (Formblätter/Kamera...)
- Gestaltung von Rückzugsorten für Eltern gestalten (Sitzmöglichkeiten, Getränke, Konzeption der KITA, Infomaterial, ...)

- Einbeziehung und Unterrichtung der etablierten Kita-Kinder (Patenschaften, Spielpartner sein, Verantwortung im Tagesablauf übernehmen, ...)
- Unterrichtung der etablierten Eltern
- Überprüfung von Infowänden und Wegweisern in der Einrichtung
- Instruieren von neuen Mitarbeitern und Praktikanten

Den pädagogischen Fachkräften und den Eltern kommen als Bezugspersonen des Kindes jeweils unterschiedliche Rollen hinzu.

Gerade in der sensiblen Lebensphase der Eingewöhnung in der Kita, die – wie jede Transition - mit prägenden Erfahrungen für das Kind verbunden ist, ist diese Rollenaufteilung besonders wichtig.

Beide Rollen sind durch ganz spezifische Charakteristika geprägt:

Die Rolle der **elterlichen Bezugsperson** während der Eingewöhnung:

- Sie verhält sich passiv, beginnt kein Spiel mit ihrem oder anderen Kindern und beschäftigt sich nicht mit dem eigenem Handy.
- Sie beobachtet die Reaktionen des Kindes.
- Sie drängt das Kind auf keinen Fall, sich von ihm/ihr (d.h. Mutter oder Vater) zu entfernen.
- Sie akzeptiert und unterstützt das Kind, wenn es die Nähe von ihm/ihr sucht.
- Sie ist für das Kind der sichere Hafen, der gelassene Fels in der Brandung.
- Wickeln und füttern übernehmen in dieser Phase die Eltern.

Die Rolle der **Bezugserzieherin** während der Eingewöhnung:

- Sie trifft Absprachen mit der Bezugsperson
- Sie nimmt das Kind und seine Bezugsperson am Morgen in Empfang.
- Sie nimmt behutsam Kontakt mit dem Kind auf, bietet sich aktiv als Spielpartner des Kindes an (Einladung zum (Mit-)Spielen)
- Sie beobachtet das Verhalten des Kindes im Umgang mit dem Elternteil, um das Kind besser kennenzulernen.
- In der Wickelsituation ist die Bezugserzieherin präsent und für das Kind wahrnehmbar, bleibt aber als Begleiterin im Hintergrund.

Die folgende Tabelle bietet einen modellhaften Überblick über den **Ablauf der Eingewöhnung**.

Tag 1 und 2	Grundphase	Die Bezugsperson (Mutter, Vater...) kommt mit dem Kind zusammen in die KITA (möglichst immer zu gleichen Zeit – die Zeiten werden mit der Bezugserzieherin/dem Bezugserzieher abgesprochen), bleibt 1 Stunde mit dem Kind im Gruppenraum und nimmt danach das Kind wieder mit nach Hause. Hier erlebt das Kind bewusst den Beginn und das Ende der KITA-Zeit. Diese von den Erwachsenen festgelegte Zeit gibt dem Kind Sicherheit.
		In der Grundphase wird kein Trennungsversuch durchgeführt. Die Bezugsperson verlässt nicht den Raum.
Tag 3		Erster Trennungsversuch: Einige Minuten nach der Ankunft im Gruppenraum verabschiedet sich die Bezugsperson von dem Kind, verlässt den Raum und bleibt in der KITA. Die Reaktionen des Kindes bestimmen den weiteren Verlauf der Eingewöhnung:
		<ul style="list-style-type: none"> • gleichmütige, weiter an der Umwelt interessierte Reaktionen: die Trennung wird auf maximal 30 Minuten ausgedehnt.
		<ul style="list-style-type: none"> • Das Kind weint, lässt sich aber rasch und dauerhaft von der Bezugserzieherin/ des Bezugserziehers beruhigen – die Trennung auf max. 30 Minuten ausdehnen.
		<ul style="list-style-type: none"> • Wirkt das Kind nach dem Weggang der Bezugsperson verstört (erstarrte Körperhaltung) oder weint und lässt sich nicht beruhigen, so muss die Bezugsperson sofort zurückkommen.
		Kürzere Eingewöhnung: Wenn das Kind wenig Kontakt zur Bezugsperson sucht und probiert, mit eigenen Herausforderungen und Belastungen fertig zu werden, kann die Eingewöhnung verkürzt werden.
		Längere Eingewöhnung: Wenn das Kind noch häufig Blick- und Körperkontakt mit der Bezugsperson sucht und sich bei Trennung nicht trösten lässt, wird die Eingewöhnung verlängert. Der nächste Trennungsversuch wird erst in 2-3 Tagen durchgeführt.
Tag 4	Ablösungsphase	Die Bezugserzieherin übernimmt nun zunehmend die Versorgung des Kindes (füttern, wickeln, Spielpartner sein). Die Bezugsperson überlässt es der Erzieherin/dem Erzieher, auf die Signale des Kindes zu reagieren. Trennung wie an Tag 4.
Tag 5 bis 7		Die Trennungszeit wird langsam ausgedehnt, die Bezugsperson bleibt weiterhin im Haus.
Tag 8 und 9		Die Trennungszeit wird langsam ausgedehnt, die Bezugsperson verlässt das Haus, ist aber jederzeit erreichbar und kann in die Kita zurückkommen.
weiterer Verlauf		Die Betreuungszeit wird in den folgenden Tagen ausgedehnt. Dabei gilt zunächst eine Halbtagsbetreuung als Maßstab. Das Kind nimmt erst nach und nach am Mittagessen und der Schlafenszeit teil. Hier darf ein Kind durch einen zu frühen und langen Aufenthalt nicht überfordert werden.

Die Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn das Kind die Bezugserzieherin/den Bezugserzieher als „Sichere Hafen“ akzeptiert hat und sich von ihr/ihm trösten lässt. Eltern und Mitarbeitende überprüfen auf Grundlage des Reflexionsbogens, ob dies gelungen und das Kind in der KITA angekommen ist.

Daran schließt sich eine mehrwöchige Stabilisierungsphase an. Das Kind erlebt nun die regelmäßige Ganztagsbetreuung und kommt auch innerlich in der KITA an. Es findet seine Position, erste kontinuierliche Spielpartner, kennt die zeitliche Struktur des Tagesablaufes und gestaltet die eigene freie Zeit.

Am Ende der Eingewöhnungszeit erfolgt das erste Entwicklungsgespräch mit den Eltern.

7.7.2 Übergänge innerhalb der Kita

Bei der Aufnahme ist ein späterer Wechsel der Gruppe für ein das Kind zunächst grundsätzlich *nicht* vorgesehen.

Auf Grund der durch das KiBiz festgelegten Altersstruktur der Gruppen, kann es jedoch im Laufe der Kindergartenzeit dazu kommen, dass ein Kind die Gruppe wechselt, da nach Neuaufnahmen in den Folgejahren die Erfüllung der gesetzlichen Vorgaben weiterhin sichergestellt werden muss, und sich so die Notwendigkeit einer Anpassung der Gruppenzusammensetzung ergibt.

Die betrifft dann in erster Linie unsere blaue Gruppe, in Einzelfällen aber auch die gelbe Gruppe. Die betreffenden Kinder wechseln dann in die rote Gruppe.

Die Auswahl der Kinder für den Gruppenwechsel treffen die pädagogischen Fachkräfte nach pädagogischen Kriterien unter der Berücksichtigung der entwicklungsbezogenen Bedürfnisse aller beteiligten Kinder in beiden vom Wechsel betroffenen Gruppen.

Neben dem durch die äußeren Rahmenbedingungen initiierten Wechsel, kann grundsätzlich auch ein rein durch pädagogische Aspekte bedingter Wechsel der Gruppe erfolgen.

Im Zentrum stehen hier (wie bei allen pädagogischen Belangen) die entwicklungsbezogenen Bedürfnisse aller beteiligten Kinder.

Wichtig ist hier ein intensiver Austausch mit den Eltern und dem betreffenden Kind (bzw. eine genaue Beobachtung des Kindes) und zwischen den Mitarbeitenden der beteiligten Gruppen, damit eine fundierte Prognose über die Konsequenzen des Gruppenwechsels zu einer nachhaltig förderlichen Entscheidung führen kann.

Durch den Wechsel ergibt sich für das Kind in jedem Fall eine weitere Übergangsphase (Transition), ähnlich dem Eintritt in die Kita, wenn auch in kleinem Rahmen. Dieser Kita-interne Übergang stellt für das Kind eine Herausforderung, aber auch eine weitere Entwicklungschance dar und ist mit einer Eingewöhnungsphase in die neue Gruppe verbunden, die wir individuell und sensibel mit dem Kind gestalten.

Die Eltern werden im konkreten Fall frühzeitig darüber in Kenntnis gesetzt. Bereits im Aufnahmegespräch wird jedoch schon auf die grundsätzliche Möglichkeit eines Gruppenwechsels hingewiesen.

Während der Übergangsphase stehen die Fachkräfte in engem Austausch mit den Eltern des wechselnden Kindes.

Sowohl in der alten wie auch neuen Gruppe ändert sie durch den internen Gruppenwechsel das soziale Gefüge. So können sich die Beziehungen zwischen den Kindern jeweils umstrukturieren und neu gewichten; eine neue Gruppendynamik kann sich entwickeln. Diesen Veränderungen schenken wir während der Transitionsphase besondere Aufmerksamkeit, damit jedes Kind weiterhin gut integriert ist.

7.7.3 Übergang Kita - Grundschule

Im letzten Kita-Jahr treffen sich die Vorschulkinder gruppenübergreifend regelmäßig zur „Vorschulkinderrunde“. Diese wird von der Leiterin und - im Wechsel - einer pädagogischen Fachkraft betreut und gestaltet.

Zu den pädagogischen Zielen der Vorschularbeit gehört die Gestaltung eines sanften Übergangs von der Kita zur Schule, der die Kinder darin bestärkt, diesem neuen Lebensabschnitt mit Freude, Selbstbewusstsein und Neugier zu begegnen.

Es geht dabei im Besonderen um:

- Gruppenfindung (mit gleichaltrigen Kindern)
- Förderung der Selbständigkeit
- Stärkung des Verantwortungsgefühls (sich und anderen gegenüber)
- Förderung des Selbstbewusstseins
- Offenheit gegenüber Neuem (auch außerhalb der Kita-Welt) fördern
- Förderung der Bereitschaft, sich auf etwas Neues einzulassen

Die Selbständigkeit, das Selbstbewusstsein und die Offenheit Neuem gegenüber gehören zu den zentralen pädagogischen Zielen – unabhängig vom Alter der Kinder.

Mit Blick auf die Schulfähigkeit der Vorschulkinder, liegt der Fokus hier auf einer altersangemessenen Vertiefung dieser Kompetenzen.

Auch das bewusste Erleben von Loslösungsprozessen („Wir nehmen Abschied!“) ist ein wichtiger Schritt in der Vorschulkinderrunde:

Für einen gelingenden Bildungsprozess benötigen Kinder als Grundlage eine stabile Bindung an Bezugspersonen. Ohne Bindung keine Bildung! Die pädagogischen MitarbeiterInnen haben im Laufe der vergangenen Jahre, in denen die Kinder unsere Kindertagesstätte besucht haben, intensive Beziehungen aufgebaut. Wir möchten die Kinder befähigen, sie auch wieder von uns zu lösen und offen für die neuen Bezugspersonen in der Schule zu sein.

Auf diese Weise möchten wir die Kinder auf die nahende Trennung vorbereiten.

Vor Beginn der Vorschulkinderrunde findet eine Informationsveranstaltung für die Eltern statt. Die Eltern erhalten hierbei einen Überblick über Ablauf, Inhalte und Ziele der Vorschulkindarbeit.

Nach Möglichkeit findet auch eine Veranstaltung mit Lehrkräften der Grundschulen für Eltern statt.

Gespräche über einzelne Kinder finden nur auf Wunsch der Eltern und in deren Beisein statt.

Ein wichtiges Thema für die Vorschulkinder ist die **Verkehrserziehung**:

Um sich im Straßenverkehr zurechtzufinden, sind Vorerfahrungen notwendig, die nicht nur im letzten Kita-Jahr gefördert werden.

Den eigenen Körper beherrschen, Farben erkennen und unterscheiden können, Geräusche und Töne wahrnehmen und identifizieren können, Entfernungen und Geschwindigkeiten einschätzen können und bei Problemen Lösungen suchen können, sind wesentliche Bildungsziele, die wir während der gesamten Kita-Zeit unterstützen.

Bei Spaziergängen und bei Ausflügen sind sich alle Pädagogischen Mitarbeiterinnen ihrer Vorbildrolle bewusst, zeigen demonstrativ richtiges Verhalten im Straßenverkehr und unterstützen Kinder bei ihren Lernprozessen.

Zudem werden den Kindern Arbeitshefte an die Hand gegeben, welche die Kinder freiwillig bearbeiten können, um den Umgang mit Buchstaben und Zahlen zu trainieren.

Einmal in der Woche kommt der Pastor zum gemeinsamen Mittagessen mit den Vorschulkindern (siehe auch Abschnitt 7.5.8).

Erlaubt die personelle Situation den Einsatz einer Fachkraft für die Betreuung der Vorschulkinder, so treffen diese sich täglich während der Ruhezeit von 12:15 Uhr bis 13:00 Uhr im Foyer (vor dem Büro der Leiterin), im Außenbereich oder im Bewegungsraum, um gemeinsam zu spielen und dabei den Gruppenzusammenhalt in ihrer Altersstufe zu stärken.

8 Formen der Zusammenarbeit

8.1 Zusammenarbeit mit Eltern

Kindertageseinrichtungen haben den Auftrag, Betreuung, Bildung und Erziehung von Kindern in enger Zusammenarbeit mit den Familien umzusetzen und Eltern an wesentlichen Entscheidungen teilhaben zu lassen. Die Zusammenarbeit ist durch das Kinderbildungsgesetz NRW (KiBiz §10 <https://www.mkifgfi.nrw/system/files/media/document/file/kibiz-mit-stand-vom-01.08.2022.pdf>) gesetzlich geregelt.

Aus diesen Regelungen ergeben sich drei institutionalisierte Ebenen der Kooperation (Die rechtlichen Regelungen sind der oben verlinkten Fassung des KiBiz entnommen):

Die Elternversammlung

Die Eltern der die Einrichtung besuchenden Kinder bilden die Elternversammlung. Diese wird mindestens einmal im Kindergartenjahr von dem Träger der Kindertageseinrichtung bis spätestens 10. Oktober, oder wenn mindestens ein Drittel der Eltern oder in besonders begründeten Fällen der Elternbeirat dies verlangt, einberufen.

In der Elternversammlung informiert der Träger über personelle Veränderungen sowie pädagogische und konzeptionelle Angelegenheiten sowie die Öffnungs- und Betreuungszeiten. Zu den Aufgaben der Elternversammlung gehört die Wahl der Mitglieder des Elternbeirates. Die Elternversammlung kann auch für Angebote zur Stärkung der Bildungs- und Erziehungskompetenz der Eltern genutzt werden.

Der Elternbeirat

Dieser vertritt die Interessen der Elternschaft des aktuellen Kindergartenjahres gegenüber dem Träger und der Leitung der Einrichtung. Dabei hat er auch die besonderen Interessen von Kindern mit oder mit drohenden Behinderungen in der Einrichtung und deren Eltern angemessen zu berücksichtigen.

Das Mandat des Elternbeirates gilt über das Ende eines Kindergartenjahres hinaus und endet mit der Wahl eines neuen Elternbeirates, wenn in den Verfahrensregeln und Geschäftsordnungen nach Absatz 1 Satz 2 keine andere Regelung getroffen wurde.

Bei einem Mandat über das Ende eines Kindergartenjahres hinaus, beraten und entscheiden die Mitglieder des Elternbeirates im Interesse der neuen Elternschaft, wie die Eltern im aktuellen Kindergartenjahr, beispielsweise in der Versammlung der Elternbeiräte, vertreten werden.

Wenn die Betreuung der Kinder in der Einrichtung endet, scheiden ihre Eltern spätestens mit der Wahl eines neuen Elternbeirates aus dem Elternbeirat aus.

Der Elternbeirat ist vom Träger und der Leitung der Einrichtung rechtzeitig und umfassend über wesentliche Entscheidungen in Bezug auf die Einrichtung zu informieren und insbesondere vor Entscheidungen über die pädagogische Konzeption der Einrichtung, über die personelle Besetzung, die räumliche und sachliche Ausstattung, die Hausordnung, die Öffnungszeiten, einen Trägerwechsel sowie die Aufnahmekriterien anzuhören.

Gestaltungshinweise hat der Träger angemessen zu berücksichtigen.

Entscheidungen, die die Eltern in finanzieller Hinsicht berühren, bedürfen grundsätzlich der Zustimmung durch den Elternbeirat. Hierzu zählen vor allem die Planung und Gestaltung von Veranstaltungen für Kinder und Eltern sowie die Verpflegung in der Einrichtung, soweit es sich dabei zum Beispiel nicht nur um geringfügige Preissteigerungen im Rahmen allgemeinüblicher Teuerungsraten handelt.

Der Rat der Kindertageseinrichtung

Dieses Gremium besteht aus Vertreterinnen und Vertretern des Trägers, des Personals und des Elternbeirates.

Aufgaben sind insbesondere die Beratung der Grundsätze der Erziehungs- und Bildungsarbeit, die räumliche, sachliche und personelle Ausstattung sowie die Vereinbarung von Kriterien für die Aufnahme von Kindern in die Einrichtung.

Der Rat der Kindertageseinrichtung tagt mindestens einmal jährlich.

8.1.1 Erziehungspartnerschaft

Für uns ist die partnerschaftliche und wertschätzende Kooperation mit den Eltern bzw. Erziehungsberechtigten die Voraussetzung für eine gute pädagogische Arbeit.

Die Entwicklung eines Kindes ist weitgehend von seiner Einbindung in die Familie und den Beziehungen der Familienmitglieder untereinander abhängig. Äußere Einflüsse aus der Umwelt und der Arbeitswelt der Eltern wirken auf die Familie ein. Alles muss miteinander ausbalanciert werden.

Für die Familien stellt das Angebot einer Kindertageseinrichtung einen zweiten wichtigen Lebens- und Entwicklungsraum ihrer Kinder dar. Diese beiden Systeme sind mehr denn je aufeinander angewiesen.

Im Interesse der Kinder muss eine gute Zusammenarbeit aufgebaut werden. Diese beruht in unseren Einrichtungen auf gegenseitiger Wertschätzung und Gleichberechtigung. Dies sind wesentliche Merkmale einer Erziehungspartnerschaft, wie wir sie verstehen. Während der Zeit in unserer Kindertageseinrichtung möchten wir, als familienergänzende Einrichtung, gemeinsam mit den Eltern Verantwortung für eine positive Entwicklung zum Wohle ihres Kindes übernehmen. Als eine wichtige Grundlage für unsere pädagogische Arbeit sehen wir eine gute Zusammenarbeit in der sich die Kompetenzen der Eltern, als Experten ihres Kindes und die Kompetenzen der ErzieherInnen, als Fachpersonal, sinnvoll ergänzen.

Als katholische Einrichtung ist uns auch die Begleitung der Familien im Glauben ein Anliegen.

8.1.2 Information und Sensibilisierung der Eltern

Der Schlüssel für eine konstruktive Beziehungsgestaltung zwischen den Eltern und den Fachkräften ist eine wertschätzende Kommunikation.

Ziel unserer Zusammenarbeit ist es, gemeinsame Wege zu finden, um dem Kind und dessen Familie in dieser Lebensphase eine adäquate Unterstützung zu bieten.

Informationen über unsere Aktivitäten und wichtige Neuigkeiten in unserem Haus erhalten Eltern durch:

- Aushänge im Eingangsbereich
- Wochenpläne in den jeweiligen Gruppen
- Elternbriefe
- Kita-Plus-App
- Informationsgespräche
- Elterncafé
- Elternfrühstück
- Auslage aktueller Infomaterialien
- Telefongespräche
- Tag der offenen Tür
- Pfarrfeste
- Anmelde und Besichtigungstermine (für neue Eltern)

Gerade als inklusionsorientiertes Familienzentrum sind wir bestrebt, über die Interessen der Kinder hinaus auch die Lebenssituationen und - im pädagogischen Kontext – die Bedürfnisse im familiären Umfeld des Kindes im Blick zu haben, so dass wir im konstruktiven Dialog einen positiven Beitrag leisten können.

Deshalb sehen wir es als wichtige Aufgabe an, die Eltern zu unterstützen, indem wir sie für eine Reihe von Themenfeldern sensibilisieren. So möchten wir den Eltern ihm Sinne aller Beteiligten mehr Sicherheit und Orientierung bei Fragen der Erziehung geben.

Konkret geht es hier um die Bewusstmachung der **Rechte der Kinder**. Gerade mit Blick auf die Weitergabe überkommener und zum Teil zweifelhafter Erziehungsmethoden früherer Generationen ist es wichtig, zu vermitteln, dass die UN-Kinderrechtskonvention eine hohe kulturelle Errungenschaft ist, die klare Konsequenzen für den täglichen Umgang mit Kindern hat. Zugleich möchten wir unsere Expertise dafür einbringen, das Bewusstsein der Eltern für die Existenz unterschiedlicher Erziehungsstile zu schärfen.

Gerade die schädlichen individuellen und gesellschaftlichen Auswirkungen autoritärer Erziehung führten in der Vergangenheit oft zu Gegenreaktionen, bei denen der Wunsch, Kinder in Freiheit aufwachsen zu lassen zur Propagierung eines *Laissez faire*-Erziehungsstils führte, bei dem die Kinder „machen können, was sie wollen“. Dieser führt jedoch zu starken Defiziten in der sozial-emotionalen Entwicklung der Kinder.

Deshalb wollen wir in unserer täglichen Praxis und immer wieder im Gespräch mit den Eltern für einen **demokratisch autoritativen** Erziehungsstil werben, bei dem die Kinder mit ihren pädagogischen Bedürfnissen ernstgenommen werden und bei dem ihnen Werte und Maßstäbe für ein gelingendes Leben in sozialer Gemeinschaft vermittelt werden.

Ein weiteres Feld ist die **interkulturelle Sensibilisierung** der Eltern. Diese kommt besonders dann zum Tragen, wenn wir Kinder mit Migrationshintergrund in unserer Kita aufnehmen. Adressaten sind hier die Eltern aller beteiligten Familien.

Wir wollen Offenheit, Toleranz und gegenseitige Akzeptanz auch bei den Eltern fördern.

Entsprechendes gilt für den Umgang mit dem Thema geschlechtliche Diversität.

Mit der Entwicklung und Verbreitung der sogenannten **neuen Medien** ist in den vergangenen Jahrzehnten ein weiteres Thema immer weiter in den Vordergrund gerückt, das aufgrund seiner umfassenden globalen Wirkmächtigkeit grundsätzlich einer gesamtgesellschaftlichen Sensibilisierung bedarf.

Umso wichtiger ist es für alle an der Erziehung von Kindern beteiligten Personen, dass sie sich ihrer Verantwortung bei der Vermittlung von Kompetenzen für einen sinnvollen und kritischen Umgang mit Medien bewusst sind.

Dabei steht für uns im Vordergrund, die Eltern in ihrer Selbstwahrnehmung als Vorbild gerade im Bereich der **Mediennutzung** zu stärken.

Die Zusammenkunft verschiedener Menschen ist auch immer mit wechselseitigen Vorurteilen, mit Klischeebildern und vorschnellen, immer wieder auch falschen, Bewertungen verbunden. Niemand kann sich davon freimachen.

Deswegen möchten wir die Eltern gerade auch für das Thema „Vorurteile“ sensibilisieren, so dass sie darin bestärkt werden, ihre Kinder auch im heimischen Umfeld im Sinne einer vorurteilsbewussten Erziehung zu fördern.

Für allgemeine Informationen zur Sensibilisierung der Eltern in diesen Themenfeldern nutzen wir die oben aufgeführten Kommunikationswege wie etwa Aushänge an den Infowänden.

Weit wichtiger ist es hier jedoch, Gelegenheiten zum persönlichen Austausch zu schaffen und wahrzunehmen, um Verständnis aber auch nachhaltige Aktivierungseffekte aufseiten der Erziehungsberechtigten zu bewirken.

Dafür nutzen wir Tür-und-Angel-Gespräche, Entwicklungsgespräche, aber auch Informationsveranstaltungen, etwa Gastdozenten im Rahmen von Elternabenden (siehe auch Abschnitt 8.1.3).

8.1.3 Gespräch mit Eltern

Eine Bildungs- und Erziehungspartnerschaft setzt voraus, dass Eltern und Erzieher/innen einander gut kennen und viel miteinander kommunizieren.

Für einen regelmäßigen und jeweils anlasskonformen Austausch nutzen wir verschiedene Formen von Elterngesprächen wie z.B.:

- *Aufnahmegespräch*

Erster, intensiver Kontakt zwischen Eltern und Einrichtung. Dient zum Informationsaustausch über Kind, Eltern und Gruppen- bzw. Kitaalltag.

- *Erstgespräch*
Bei Aufnahme des Kindes
- *Tür- und-Angel-Gespräche*
Kurzgespräche; dienen zum Austausch aktueller Informationen, etwa zu Befindlichkeiten, besonderen Vorkommnissen, Organisatorischem
- *Entwicklungsgespräche*
Eltern und Bezugserzieher/in tauschen sich über die Entwicklung oder auch Entwicklungsprozesse des Kindes aus. (Nach der Eingewöhnungszeit, einmal jährlich und bei Bedarf)
- *Beratungsgespräche mit der Leitung*
- *Abschlussgespräch*
letzte Ziele und mögliche Schulformen werden besprochen.
- *Gespräche mit Therapeuten/Lehrkräften/Seelsorgern (auf Wunsch)*
Durch die Vernetzung als Familienzentrum mit unterschiedlichen spezialisierten Dienstleistern können wir schnelle und kompetente Hilfe vermitteln

8.1.4 Beteiligung und Mitwirkung von Eltern

In unserer Kindertageseinrichtung ist es unser erstes Gebot, Hand in Hand mit den Eltern zu kooperieren. Die Kinder besuchen unsere Einrichtung in einer Lebensphase, die für ihre Entwicklung von fundamentaler Bedeutung ist. Deshalb ist ein enges Miteinander zwischen Elternhaus und Kindertageseinrichtung zum Wohle eines jeden Kindes erstrebenswert und wichtig.

Das wird unterstützt durch intensiven Austausch (siehe Abschnitt 8.1.3), Angebote für die Eltern und gemeinsame Aktionen:

1. Hospitationen
Besuche in der Einrichtung geben umfangreiche Einblicke in den Kita-Alltag.
2. Schnuppertag/e
Jedes Kind hat kurz vor Eintritt in unsere Kindertageseinrichtung die Möglichkeit, gemeinsam mit einer ihm vertrauten Bezugsperson in unseren Kita-Alltag „hinein zu schnuppern“, d.h. es kann Erzieherin, Kinder und die Räumlichkeiten kennen lernen und erste Kontakte knüpfen.
Schnupperzeiten werden nach Terminabsprache festgelegt.
3. Eingewöhnungszeit
Je jünger ein Kind ist, desto behutsamer muss der Übergang gestaltet werden. Insbesondere im Krippenbereich ist es unbedingt erforderlich, dass sich eine Bezugsperson in den ersten Wochen Zeit nimmt, um das Kind zu begleiten und die Anwesenheitsdauer schrittweise auszuweiten. So kann das Kind die Verän-

derung bewältigen und baut Vertrauen zu der Bezugserzieherin auf. Eine gelungene Eingewöhnungszeit kann den weiteren Verlauf des Kindergartenbesuches positiv prägen. Es besteht ein Konzept zur Eingewöhnung, das in enger Begleitung mit der Bezugserzieher/in umgesetzt wird. (siehe Abschnitt 7.7.1)

4. Elternabende

Wahlelternabend

Erster Elternabend nach der Sommerschließung, Möglichkeit andere Eltern kennen zu lernen und sich in den Elternbeirat wählen zu lassen. Es gibt aktuelle Informationen über die derzeitige Situation und einen Überblick über das kommende Jahr. (siehe Abschnitt 8.1 zur Elternversammlung)

Themenelternabende

Themenbezogene Elternabende wie z.B. zu pädagogischen Themen, Vorträge von Referenten, Informationsveranstaltungen, aktuelle Projekte

5. Eltern-Kind-Nachmittag

Spielnachmittage, gemeinsame Wanderungen, Ausflüge

6. Feste im Kindergarten

Mitgestalten und feiern von verschiedenen Festen z. B.: Laternenfest, Sommerfest usw.

7. Mitarbeit im Elternbeirat

Aus der Elternschaft werden Elternvertreter für ein Jahr gewählt. Für jede Gruppe werden mind. 2 Elternteile benötigt. Diese wählen aus ihrer Mitte eine/n Vorsitzende/n. (siehe Abschnitt 8.1 zur Elternversammlung)

8. Mitwirkung bei Aktivitäten und Festen

Das Engagement unserer Eltern ist immer in unserem Haus willkommen!

9. Familiengottesdienste

10. Mitgliedschaft in unseren Förderverein

Durch kleine gespendete Jahresbeiträge wird die Kita bei Anschaffungen im Außen- und Innenbereich unterstützt. Damit leisten die Eltern einen wichtigen Beitrag zur Erweiterung der Spielmöglichkeiten und Bereicherung des Kitalebens der Kinder.

8.1.5 Beschwerdeverfahren für Eltern

Im Sinne einer konstruktiven und partnerschaftlichen Zusammenarbeit sind die Mitarbeiter/Innen der Kita in ständiger Selbstreflexion und im Gespräch mit den Eltern, um Anlässe für Beschwerden vorzubeugen.

Treten dennoch Beschwerdeanlässe auf, so gibt es folgende Möglichkeiten der Bearbeitung:

- Direkte Ansprache der pädagogischen Fachkräfte
- Zeitnah angesetzte Elterngespräche
- Konsultation der Elternvertreter (Elternrat) als Sprachrohr der Gruppeneltern

Hierfür treffen sich Elternrat, Kitaleitung und eine pädagogische Fachkraft regelmäßig (pro Quartal) und tauschen sich aus. Bei akuten Fällen werden zeitnah Termine angesetzt.

Weitere Kommunikationswege, die gerade auch für kritische Stimmen offen sind:

- Bedarfserhebungen (meist im Frühjahr ausgehändigtes Formular)
- Elternbefragungen (mittels Formular)
- Aufnahmefragebogen (erster Begrüßungs-Elternabend der neu aufgenommen Familien)
- Kummer- und Ideenkasten (anonym, neben dem Elterncafé im Foyer)
- direkte Adressierung des Trägers
(Ansprechpartnerin: Frau Martina Huth – siehe Abschnitt 2.1)

Über die Beschwerdewege werden die Eltern schon beim ersten Kontakt vor Ort bei der Führung durch die Einrichtung aufgeklärt.

Zudem wird beim Erstgespräch mit der pädagogischen Fachkraft der zukünftigen Gruppe vor der Eingewöhnung darauf hingewiesen.

Darüber hinaus gibt es diesbezüglich einen Aushang im Foyer des Familienzentrums.

Auch bei jedem Elterngespräch werden die Eltern dazu eingeladen, Sorgen, Wünsche und Kritik zu äußern, worin wir eine vertrauensbildende und niederschwellige Möglichkeit sehen, die Eltern auch zu kritischen Äußerungen zu ermutigen.

Nicht zuletzt dient auch diese (via Internet frei zugängliche) Konzeption der Aufklärung über die bestehenden Beschwerdewege.

8.2 Zusammenarbeit im Team

Die Verantwortung für den laufenden Betrieb in der Kindertagesstätte liegt bei den Mitarbeitenden.

Dazu gehören:

- die zu 80 Prozent freigestellte Leitung
- die stellvertretende Leitung
- die pädagogischen Fachkräfte in den Gruppen
- die zusätzliche pädagogische Fachkraft
- die pädagogischen Ergänzungskräfte in den Gruppen
- (Praktikant/innen)
- die Hauswirtschaftskräfte
- die Reinigungskräfte

Jede/r der Mitarbeiter/in hat klar definierte Aufgabenbereiche und Kompetenzbereiche. Zu ihren Aufgaben gehören die pädagogische Arbeit, deren Reflexion, die Elternarbeit sowie pflegerische und hauswirtschaftliche Tätigkeiten.

8.2.1 Kommunikations- und Besprechungswege

Unterschiedlich konzipierte Besprechungen zur Koordinierung der Arbeit sind integraler Bestandteil der wöchentlichen Arbeitsabläufe:

- jeden Montagmorgen von 8.15 Uhr bis 9.00 Uhr, jeweils 1 Mitarbeiter/in pro Gruppe, um die aktuelle Woche zu planen
- jeden zweiten Mittwoch, von 16.45 Uhr bis 18.30 Uhr zur Teamsitzung, in der pädagogische Themen und aktuelle Planungen bearbeitet werden

Diese Teamzeiten werden unter anderem genutzt:

1. zum Informationsaustausch über Kinder
2. zum Informationsaustausch über die Arbeit in den einzelnen Gruppen
3. zur Information über Fortbildungen
4. zur Planung des Kita-Jahres, z.B. Feste, Elternarbeit und Projekte
5. zur konzeptionellen Reflexion und Weiterentwicklung unserer Arbeit
6. für die Reflexion und Weiterentwicklung der Kommunikation und Feedback-Kultur zwischen den Mitarbeitenden, der Leitung und dem Träger

Neben den Teamzeiten hat jede pädagogische Mitarbeiterin auch persönliche Verfügungszeiten.

Sie dienen

1. der Vor- und Nachbereitung der pädagogischen Arbeit
2. der Reflexion der eigenen Leistungen
3. der persönlichen Weiterbildung
4. der Anfertigung der Bildungsdokumentationen
5. der Durchführung von diversen Gesprächen
6. der Erledigung hauswirtschaftlicher Tätigkeiten

8.2.2 Teamkultur

Unsere pädagogischen Fachkräfte arbeiten eng im Team zusammen.

So lassen sich Ressourcen, Stärken und besondere Fähigkeiten der einzelnen Mitarbeiter für die pädagogische Arbeit nutzen.

Unsere Zusammenarbeit zeigt Wertschätzung, Vertrauen und Solidarität. Sie basiert des Weiteren auf gegenseitiger Unterstützung in beruflichen und in persönlichen Belangen.

Wir pflegen eine offene und respektvolle Kommunikation untereinander und arbeiten in gemeinsamen Team-Zeiten an der Stärkung unseres „Wir-Gefühls“.

Auf der Basis eines respektvollen Umgangs miteinander wollen wir uns gegenseitig darin unterstützen, unsere Stärken und Schwächen zu reflektieren und unsere individuellen Kompetenzen und Begabungen im Sinne der Kinder und des Wohlbefindens der Kolleginnen einbringen zu können. Dabei sehen wir Unterschiede in Charakter und Expertise immer als Möglichkeit an, unser Team für die Nutzung vielfältiger Potenziale weiterzuentwickeln.

Auf fachlicher, wie auch auf zwischenmenschlicher Ebene bieten sich hierfür neben den alltäglichen Situationen auch strukturell gegebene Gelegenheiten.

Dazu gehören (auf ein Jahr bezogen):

- 1 Team-Tag
- 2 Konzeptionstage
- Weihnachtsfeier
- Feiern der Geburtstage

Alle Mitarbeiterinnen übernehmen die Verantwortung für ihren Bereich in der eigenen Gruppe, ebenso aber für die gesamte Einrichtung.

8.3 Zusammenarbeit mit der Fachberatung

Die Fachberatung ist ein Angebot an Träger und pädagogische Fachkräfte von Kindertageseinrichtungen mit dem Ziel, sie bei der Bewältigung dieser Herausforderungen zu unterstützen. Auf diese Weise soll die Erreichung des übergeordneten Ziels, nämlich die Begleitung und Förderung von Kindern im Sinne von Bildung, Erziehung und Betreuung sichergestellt werden.

Sie ist nicht präsent vor Ort, aber zu jeder Zeit für die Leitung erreichbar, um sie bei Fragen zeitnah und fundiert zu unterstützen. Bei Bedarf wird sie zu Elternabenden oder Teamsitzungen eingeladen. Einmal im Monat ist die Fachberatung im fachlichen Austausch mit den Leiterinnen ihres Zuständigkeitsbereiches. Dies gewährleistet eine stets aktuelle und vertiefte Kenntnis der Fachberatung über die Situation in unserem Familienzentrum und begünstigt damit eine zielgenaue und praxisorientierte Beratung.

Fachberatung ist eine Unterstützung der Arbeit vor Ort im Sinne von Qualifizierung und Weiterentwicklung sowie Begleitung der zu Beratenden auf gemeinsamer Suche nach der Lösung von Problemstellungen, Schwierigkeiten und Herausforderungen. Dabei sollen das fachliche Wissen der Fachberatung und entsprechende Fachinformationen Entscheidungen ermöglichen und/oder Handlungsmöglichkeiten aufzeigen, um Situationen einschätzen, beurteilen und verändern oder Anliegen verstehen und Probleme lösen zu können.

Die Fachberatung dient als Unterstützung der pädagogischen Fachkräfte und Träger durch Beratung und Fortbildung bei der:

- Qualifizierung und Weiterentwicklung der Fachkräfte und der pädagogischen Praxis der Kindertageseinrichtungen
- Umsetzung von Bildungsplänen
- Organisations- und Personalentwicklung
- Informationsbeschaffung zu gesetzlichen Vorgaben, Fördermöglichkeiten und wissenschaftlichen Veröffentlichungen für das Arbeitsfeld
- Sicherung der Qualitätsstandards u. Begleitung bei der Umsetzung von Innovationen
- Verantwortung der Träger und Einrichtungen für den Kinderschutz
- Erarbeitung trägerspezifischer Zielsetzungen
- Umsetzung gesetzlicher und betriebswirtschaftlicher Rahmenbedingungen
- Kooperation und Vernetzung
- Unterstützung der Träger bei der Positionierung im sozialpolitischen Umfeld

Die Fachberatung des Familienzentrums Pustebblume erfolgt durch die Abteilung Kindertagesstätten des Diözesancaritasverbandes des Erzbistums Köln, die in dem genannten Tätigkeitsspektrum eine Reihe von Kindertageseinrichtungen in ihrem Beratungsbezirk unterstützt.

8.4 Zusammenarbeit im Sozialraum

Eine Zusammenarbeit mit anderen Institutionen ist unerlässlich:

- ... um der ganzheitlichen Entwicklung eines Kindes gerecht zu werden.
- ... um Familien hilfreiche Unterstützung anbieten zu können.
- ... um die eigene pädagogische Arbeit kritisch zu reflektieren.
- ... um unser Angebot bedarfsgerecht weiterzuentwickeln.

Daher stehen wir in regelmäßigem Austausch mit folgenden Einrichtungen:

- Jugendamt
- Katholische Kindertagesstätten und Einrichtungen anderer Träger
- Grundschulen
- Gesundheitsamt
- Caritas
- SKFM
- diverse Beratungsstellen (am Info-Point im Foyer einsehbar)

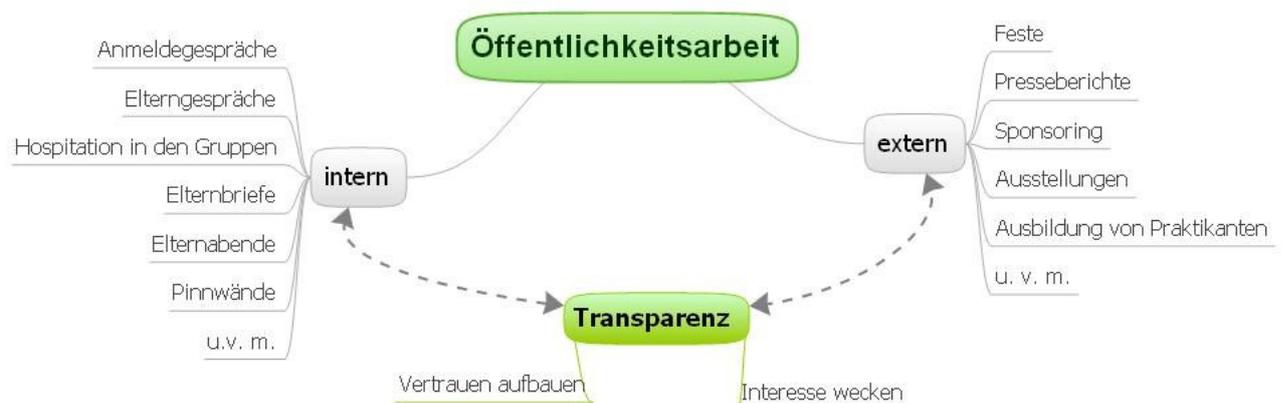
sonstige Einrichtungen der städtischen Infrastruktur wie Stadtbücherei, Polizei

8.5 Öffentlichkeitsarbeit

Wichtig ist für uns, die vielseitige pädagogische Arbeit in unserem Haus offen darzulegen – Transparenz zu schaffen.

Ziel ist es, durch eine aktive Öffentlichkeitsarbeit Neugierde zu schaffen, Interesse zu wecken und Vertrauen der Öffentlichkeit aufzubauen.

In unserer praktischen Arbeit unterscheiden wir die interne und die externe Öffentlichkeitsarbeit gemäß dem folgenden Schema:



9 Qualitätsmanagement

Bei der täglichen Arbeit mit den uns anvertrauten Kindern, sei es bei der Pflege, der Betreuung oder der pädagogischen Arbeit, legen wir größten Wert darauf, dass wir dem Vertrauen in die Qualität unserer Arbeit gerecht werden, welches die Eltern und auch die Kinder uns entgegenbringen.

Dabei wollen wir durch verschiedene Maßnahmen die Qualität der Arbeit sowohl sichern, als auch weiterentwickeln. Diese Maßnahmen werden in den folgenden Abschnitten aufgeschlüsselt.

9.1 Qualitätsentwicklungsprozess einschl. (Selbst-)Evaluation

Die Leitung und das Team engagieren sich auf verschiedenen Ebenen, mit dem Ziel, durch eine kompetente Selbstorganisation die Qualität unserer pädagogischen Arbeit zu sichern und fortlaufend weiterzuentwickeln.

Dies konkretisiert sich in einer Reihe regelmäßig praktizierter Verfahren und Maßnahmen:

- Wöchentliche gruppeninterne Teambesprechungen
- 14tägige Besprechungen des gesamten Teams
- Regelmäßige Teilnahme der Leitung an Leiterinnenkonferenzen
- Regelmäßige Fortbildungen der Mitarbeitenden
- Routinemäßiger Austausch mit der Fachberatung
- Elternbefragungen
- Reflexion der päd. Arbeit auf verschiedenen Ebenen (siehe Abschnitt 8.2.1)
- Nutzung des Nationalen Kriterienkatalogs (<https://www.paedquis.de/instrumente-und-skalen/qualitaetsentwicklung/#nkk>) als systematisches Verfahren zur Qualitätsentwicklung der pädagogischen Arbeit

Den Status als zertifiziertes Familienzentrum erhält die Einrichtung für jeweils vier Jahre nach einer externen Evaluation durch die zuständige Stelle des Landes NRW.

9.1.1 Überprüfung und Weiterentwicklung der Konzeption

Diese Konzeption wird regelmäßig von der Leitung und dem Team hinsichtlich ihrer Aktualität u.a. in Bezug auf die gesetzlichen Vorgaben, die Bedürfnisse der Kinder und Familien, den fachlichen Kompetenzen der Mitarbeitenden (siehe Abschnitt 9.1.2), unseren Kooperationspartnern und der Beschaffenheit des Sozialraums überprüft.

Inhalte und deren Änderungen/Änderungsvorschläge werden im Team konsensorientiert diskutiert.

Wir sind bestrebt, die Weiterentwicklungsprozesse unserer Konzeption so zu gestalten, dass alle Mitarbeitenden motiviert sind, sie konstruktiv einzubringen und die Konzeption nachhaltig in der Praxis umzusetzen.

9.1.2 Fort- und Weiterbildungskonzept

Das Diözesan-Caritasverband des Erzbistums Köln bietet für sozialpädagogische Fachkräfte in jedem Kindergartenjahr ein reichhaltiges Fortbildungsprogramm an, aus dem das Personal gezielt dem Bedarf entsprechend Angebote wählt.

Der Bedarf orientiert sich an einrichtungsbezogenen oder persönlichen Zielsetzungen.

Die Bildungshäuser liegen im Bereich des Bistums Köln, die Dauer einer Fortbildung beläuft sich in der Regel auf 3 – 10 Tage.

Referenten sind Diplom-Pädagogen, Psychologen, Therapeuten, Erziehungswissenschaftler, Juristen oder Theologen.

Unser Team nimmt dieses Angebot mit großem Interesse wahr, um Hintergrundwissen zu erweitern und mit Fachleuten über Erfahrungen und neue Wege zu diskutieren.

Je nach Inhalt werden neue Erkenntnisse an Kolleginnen, Eltern oder den Träger weitergegeben und auf die Möglichkeiten der Einbeziehung in unsere pädagogische Arbeit überprüft.

Unsere Einrichtung bezieht regelmäßig drei Fachzeitschriften:

1. „Welt des Kindes“
2. „Kindergarten heute“
3. „Religionspädagogische Arbeitshilfen“

Sie enthalten viele aktuelle Artikel, die als Gesprächsgrundlage für Personal und Eltern dienen.

Zusätzlich steht den pädagogischen MitarbeiterInnen im Personalraum ein eigener Internetzugang zur Verfügung.

10 Buch- und Aktenführung in Bezug auf den Betrieb der Einrichtung

Um eine ordnungsgemäße Buch- und Aktenführung sicherzustellen verfahren wir in unserer Einrichtung gemäß den Vorgaben des Sozialgesetzbuchs (§ 46 Abs. 1 SGB VIII), bzw. des Kinder- und Jugendstärkungsgesetzes (KJSG §47).

Demnach sind wir verpflichtet, Unterlagen zum Betrieb der Einrichtung anzufertigen und vorzuhalten.

Hierbei handelt es sich um Unterlagen folgender Kategorien:

- Arbeitszeiten und Dienstpläne
- Belegungsdocumentation
- Unterlagen zur Buchführung
- Bildungsdokumentationen
- Sämtliche vertraglichen Absprachen
- Medikamentenverordnungen
- Zusatzverträge
- Entwicklungsdokumentation

Die Bildungsdokumentationen werden den Eltern nach der Kitazeit, d.h. zum Ablauf des Betreuungsvertrags, ausgehändigt.

Alle weiteren Unterlagen werden datenschutzsicher gemäß der Datenschutzgrundverordnung mit der gesetzlichen Aufbewahrungsfrist von fünf Jahren aufbewahrt.

11 Impressum

Familienzentrum Pusteblume
Katholische Kindertagesstätte St. Ludgerus

Leitung: Danuta Sobol

Rheinlandstraße 58
42579 Heiligenhaus

Tel: 02056-4580

E-Mail: kita-ludgerus42579@erzbistum-koeln.de

Internet: <https://www.katholische-kindergaerten.de/kitas/800-familienzentrum-pusteblume-st-ludgerus>

Verantwortlich für den Inhalt: Danuta Sobol

Stand der Konzeption: Juli 2024

12 Quellen

1. Kinderbildungsgesetz NRW
<https://www.mkifgi.nrw/system/files/media/document/file/kibiz-mit-stand-vom-01.08.2022.pdf>
2. Böcher, Hartmut, „Erziehen, bilden und begleiten – Das Lehrbuch für Erzieherinnen und Erzieher“, BildungsvlgEINS, Köln 2011
3. <https://www.sozialgesetzbuch-sgb.de/sgbviii/47.html>
4. Elternbroschüre „Für Ihr Kind“ der (Erz)bistümer Aachen, Essen, Köln, Münster und Paderborn, Verlag Franz Schmitt
https://www.erzbistum-koeln.de/kirche_vor_ort/service_pfarrgemeinden/kita/downloads/
5. <https://www.ffb-bw.de/de/arbeitsbereiche/qualitaetsentwicklung-in-kindertageseinrichtungen/sprache/fachbeitraege>
6. Tietze; Viernickel (Hrsg.); Dittrich; Grenner; Hanisch; Lasson, Marx; *Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder Ein Nationaler Kriterienkatalog*, Vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage, verlag das netz, Weimar 2023, ISBN 978-3-86892-121-2
7. <https://www.kindergartenakademie.de/fachwissen/tiergestuetzte-paedagogik/>